

2. EINLEITUNG

2.1. Forschungslage

Anreden und deren richtiger Gebrauch sind bis heute in jeder Gesellschaft von großer Wichtigkeit. Wenn man sich unsicher ist, wie man jemanden anreden oder titulieren soll, findet man dazu reichlich Literatur¹. Bis vor nicht allzu langer Zeit gab es staatliche Verordnungen zur richtigen Verwendung/Abschaffung bestimmter Titulaturen und Anreden².

Die Untersuchung von Anredeformen ist Gegenstand diverser wissenschaftlicher Disziplinen. Ein Blick in die Basisbibliographie zur Anredeforschung zeigt die breite Streuung der Themenstellungen³. In der Klassischen Philologie beschäftigte man sich seit langem mit der Erforschung griechischer Anredeformen unter verschiedenen Aspekten⁴. Es wurden entweder einzelne Schriftsteller⁵, Dichtungsgattungen⁶ oder ausgewählte Anredeformen⁷ untersucht, wobei zunächst die Sammlung und Ordnung des Materials im Vordergrund stand. Als letzte größere Arbeit zu diesem Thema erschien die Abhandlung von Eleanor Dickey⁸, die die Werke griechischer Prosaschriftsteller von

¹ P. WOLFF, *Anreden und Anschriften: korrekt in Wort und Schrift*. Berlin 2000; L. DUNKLING, *A Dictionary of Epithets and Terms of Address*. London 1990.

² Vgl. W. BESCH, Duzen, Siezen, Titulieren. Zur Anrede in Deutschen heute und gestern (*Kleine Reihe V&R* 4009). Göttingen 1998.

³ BRAUN – KOHZ – SCHUBERT, Anredeforschung; Friederike BRAUN, *Terms of Address: Problems of Patterns and Usage in Various Languages and Cultures* (*Contributions to the Sociology of Language* 50). Berlin 1988 (S. 311–365; Fortsetzung der zuerst genannten Bibliographie zur Anredeforschung).

⁴ Grundlegend ist der Artikel „Anredeformen“ von H. ZILLIACUS im *RAC* Suppl. 3/4 (1985–1986). Auch im *ODB* findet sich ein Artikel „Address, forms of“, verfasst von Alexander Kazhdan. Einen raschen Überblick zur Anredeforschung gewährt der Artikel im *Historischen Wörterbuch der Rhetorik*. Hrsg. von G. UEDING. Band 1. Tübingen 1992, 637–650, in dem der byzantinische Aspekt aber nur am Rande berücksichtigt wird.

⁵ Z.B. KAMBYLIS, Anredeformen (mit wichtigen Anmerkungen zum Anredewesen überhaupt).

⁶ Z.B. WENDEL, Gesprächsanrede.

⁷ Als Beispiel möge ὁ τᾶν genügen: G.J. DE VRIES, *Remarks on a Greek Form of Address* (ὁ τᾶν). *Mnemosyne* ser. IV 19 (1966) 225–230; B.R. VOSS, *Zusätzliche Bemerkungen zu ὁ τᾶν*. *Mnemosyne* ser. IV 21 (1968) 366–373, 366.

⁸ DICKEY, *Greek Forms of Address* (mit einer erschöpfenden Bibliographie zur klassischen Literatur).

Herodot bis Lukian analysiert und auch soziolinguistische Aspekte in ihre Analyse mit einzubeziehen versuchte⁹.

Ist für die klassische Literatur bereits umfangreiche Forschungsarbeit geleistet worden, so wird man zur byzantinischen Gräzität wie für die westliche mittellateinische Literatur größere, zusammenhängende Untersuchungen vermissen¹⁰. Thomas Behrmann zählte die Anreddeforschung jüngst zu den Anliegen der Mediävistik¹¹.

Für die frühbyzantinische Zeit greift man immer noch gerne auf die grundlegenden Arbeiten von Lucilla Dinneen¹² und Henrik Zilliacus¹³ zurück. Die beiden genannten Studien sind sehr unterschiedlich angelegt: Dinneen strebt eine möglichst vollständige Erfassung der Anreden der ersten fünf Jahrhunderte n. Chr. anhand der Briefcorpora christlicher Autoren an, während Zilliacus seine Interpretationen oft auf geringerer Materialbasis, hauptsächlich Papyri, fußen lässt¹⁴. Es ist das Verdienst von Zilliacus, dass er parallel zur

⁹ Von derselben Autorin erschien jüngst: *Latin Forms of Address. From Plautus to Apuleius*. Oxford 2002.

¹⁰ Eine knappe Materialsammlung bietet N. B. TOMADAKES, *Βυζαντινή ἐπιστολογραφία. (Εἰσαγωγή εἰς τὴν βυζαντινὴν φιλολογίαν 3)*. Thessalonike³ 1969, 101f. (II. Ἡ προσφώνησις). HUNGER, *Literatur*, I 221 streift die Thematik *en passant*. Růžena DOSTÁLOVÁ, Zur Entwicklung der Literarästhetik in Byzanz von Gregorios von Nazianz zu Eustathios. In: V. VAVŘÍNEK (Hrsg.), *Beiträge zur byzantinischen Geschichte im 9.–11. Jahrhundert*. Prag 1978, 143–177, 155; die Autorin merkt an, dass die meisten stilistischen Begriffe, die Hermogenes in seinen Werken verwendet, „schon seit der frühchristlichen Zeit zu den Höflichkeitstiteln in der Korrespondenz gehörten“, eine Beobachtung, die zwar stimmt, aber zum Verständnis des Anredewesens wenig beiträgt. Die genannten Begriffe καθαρότης, λαμπρότης, μέγεθος, κράτος, σεμνότης, τελειότης, κάλλος, κοσμιότης und ἀκριβεία kommen im untersuchten Zeitraum zu wenig oft vor, um diese These zu verifizieren. – Für das Anredewesen im westlichen Mittelalter vgl. Carol Dana LANHAM, *Salutatio Formulas in Latin Letters to 1200: Syntax, Style and Theory (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 22)*. München 1975; W. EDELSTEIN, *Eruditio und sapientia: Weltbild und Erziehung in der Karolingerzeit. Untersuchungen zu Alcuins Briefen (Freiburger Studien zu Politik und Soziologie)*. Freiburg i. Br. 1965 (analysiert auch Anredeformen).

¹¹ Th. BEHRMANN, Zum Wandel der öffentlichen Anrede im Spätmittelalter. In: G. ALTHOFF (Hrsg.), *Formen und Funktionen öffentlicher Kommunikation im Spätmittelalter (Vorträge und Forschungen LI)*. Stuttgart 2001, 291–317 (291–298: Anreddeforschung als Aufgabe der Mediävistik).

¹² DINNEEN, *Titles of Address*.

¹³ ZILLIACUS, Untersuchungen, sowie der von ihm erstellte Lexikonartikel (s. Anm. 4).

¹⁴ Panagiota SARISCHOULI, Ἄνθρωπος in Papyri of the Byzantine Period. In: Akten des 21. Internationalen Papyrologenkongresses, Berlin, 13.–19. 8. 1995, Band II (*Archiv für Papyrusforschung und verwandte Gebiete*, Beiheft 3). Stuttgart 1997, 889–901. Die Autorin überprüft die Aussage von ZILLIACUS, ἄνθρωπος bedeute in frühbyzantinischer Zeit nur mehr „Sklave“ (s. Kapitel 2, s.v. ἄνθρωπος). – Der einzige Beleg von μεγαλοποιία als abstrakte Anredeform (ZILLIACUS, Untersuchungen, 106) ist wieder zu streichen; s. D. HAGEDORN, Ein Ghost Word: μεγαλοποιία. *ZPE* 9 (1972) 203.

Sprachentwicklung eine Entwicklung der Anrede von der klassischen Antike bis in die Spätantike herausarbeiten konnte¹⁵. Papyrologen legen bei ihrer Editionstätigkeit und Interpretation auch großen Wert auf die Behandlung der Anreden¹⁶. Ziliacus dehnte seine Untersuchungen auch auf den Numerusgebrauch in den Anreden aus. Als Zeichen besonderer Höflichkeit wurde in der Spätantike zunehmend der Plural gebraucht; die Verwendung des Singulars entspringt hingegen der klassischen Gräzität, was noch in den Briefen Kaiser Julians anzutreffen ist. Auch bei den Kirchenvätern überwiegt noch die Form des Duzens¹⁷. Der Numerusgebrauch wird in dieser Studie zwar nicht weiterverfolgt, er wird aber insofern mitberücksichtigt, als bei den Katalogeinträgen von abstrakten Anredeformen mittels der possessiven Genetive / Pronomina geordnet wird. Mit Heikki Koskeniemi ist ein weiterer Papyrologe zu nennen, der einige ausgewählte Anredeformen aus Papyrusbriefen analysiert¹⁸. Neben diesen breiter angelegten Untersuchungen zum Anredewesen der spätantiken und frühbyzantinischen Epoche, die vornehmlich auf papyrologischen Quellen fußen, gibt es einige wenige Detailforschungen zur Titulatur des Kaisers¹⁹, der Kaiserin²⁰, des Patriarchen bzw. Papstes²¹ sowie zur Anrede der Bischöfe²².

Selten trifft man auf Forschungen zur Verwendung von Anreden bei einzelnen Autoren. Walter Brokkaar berücksichtigt in seiner Analyse der Briefe des Patriarchen Photios auch die Formen der Anrede und vergleicht das Material hauptsächlich mit dem von Dinneen gesammelten²³. Margaret Mullett widmet Theophylaktos von Ochrid eine erschöpfende Studie, in der sie die Verwendung der „forms of address“ und deren Funktion in der Korrespondenz des Erzbischof interpretiert²⁴. Phaidon Kukules interessierte bei seiner Be-

¹⁵ Vgl. auch die Studie von A. DIHLE, Antike Höflichkeit und christliche Demut. *SIFC* N.S. 26 (1952) 169–190.

¹⁶ S. KIESSLING, Supplement; RUPPRECHT, Supplement.

¹⁷ S. dazu ZILLIACUS, Selbstgefühl, 57–71.

¹⁸ KOSKENIEMI, Studien (φιλάτατος, τιμιώτατος, γλυκύτατος, ἴδιος).

¹⁹ RÖSCH, Ὄνομα βασιλείας. Weitere Aspekte beleuchtet O. KRESTEN, Iustinianos I., der „christusliebende“ Kaiser. Zum Epitheton φιλόχριστος in den Intitulaciones byzantinischer Kaiserurkunden. *RHM* 21 (1979) 83–109. – In vielem überholt, aber trotzdem zu konsultieren: KOCH, Beamtentitel.

²⁰ BENSAMMAR, Titulature. S. dazu jetzt auch Barbara HILL, Imperial Women in Byzantium 1025–1204. Power, Patronage and Ideology. London 1999, 96–119 (4. Titles for imperial women).

²¹ G. HOFMANN, Die Anreden griechischer Patriarchenbriefe an den Papst im Mittelalter und in der Neuzeit. *OCP* 9 (1948) 307–329.

²² JERG, Vir venerabilis.

²³ BROKKAAR, Brieven van Photius, 205–252.

²⁴ Margaret MULLETT, Theophylact of Ochrid. Reading the Letters of a Byzantine Archbishop (*Birmingham Byzantine and Ottoman Monographs* 2). Aldershot 1997, 168–177. Im prosopographischen Teil ihrer Arbeit führt sie auch immer die Anredeformen mit an (347–381 [The Network]).

schäftigung mit Eustathios von Thessalonike auch das Fortleben byzantinischer Anreden in der modernen Gräzität²⁵.

Angesichts der Forschungslage erscheint also eine Untersuchung der Anreden für die Zeit nach der Spätantike gerechtfertigt²⁶. Zudem wies auch John Martindale auf den Nutzen der Anredeforschung für prosopographische Fragen hin, da eine Anrede(form) oft wichtige Indizien zur gesellschaftlichen Einordnung einer Person gibt und so eine Identifizierung derselben unterstützen kann²⁷.

2.2. Abgrenzung des Themas

Im Vergleich zu anderen schriftlichen Zeugnissen der Byzantiner, wie Reden oder Geschichtswerken, enthalten Briefe natürlich die meisten Anredeformen. Dass die Untersuchung von Anredeformen auch bei neuen Briefeditionen unberücksichtigt bleibt, ist verwunderlich, da sie doch einiges zur Rekonstruktion des sozialen Netzes des Adressanten beitragen können. In der vorliegenden Arbeit werden alle Anreden, welche in den edierten Briefcorpora vom sechsten bis zum zwölften Jahrhundert auftreten, berücksichtigt, da es für

²⁵ Ph. I. KUKULES, Θεσσαλονίκης Εὐσταθίου τὰ λαογραφικὰ (*Hetaireia makedonikon spu-don* 6). Athen 1950, II 170–175.

²⁶ MULLETT, *Classical Tradition*, 78 Anm. 18: “The pioneering work of H. ZILLIACUS, Untersuchungen zu den abstrakten Anredeformen und Höflichkeitstiteln im Griechischen [Helsingfors 1953] could be extended with profit into the Byzantine period proper”; DIES., *The Language of Diplomacy*. In: *Byzantine Diplomacy. Papers from the Twenty-fourth Spring-Symposium of Byzantine Studies*, Cambridge, March 1990. Ed. J. SHEPARD. Aldershot 1992, 203–216, 215 und DIES., *The Detection of Relationship in Middle Byzantine Literary Texts: the Case of Letters and Letter-networks*. In: *L'épistolographie et la poésie épigrammatique. Projets actuels et questions de méthodologie. Actes de la 16^e Table ronde du XX^e Congrès international des Études byzantines (Collège de France – Sorbonne, Paris, 19–25 Août 2001) sous la direction de W. HÖRANDNER et M. GRÜNBART (Dossiers byzantins 3)*. Paris 2003, 63–74. Nur am Rande ist die Behandlung von Anredeformen erwähnt bei P. HATLIE, *Redeeming Byzantine Epistolography*. *GRBS* 20 (1996) 213–248, 220.

²⁷ J.R. MARTINDALE, *The Prosopography of the Byzantine Empire*. In: *Byzantium, Identity, Image, Influence. XIX. International Congress of Byzantine Studies*. University of Copenhagen, 12–24 August 1996. Major Papers. Copenhagen 1996, 426–430, 428: “... I would point to the importance of forms of address in correspondence to an understanding both of the status of the individual mentioned in society and of his or her relationship with the writer of the letter” (mit Beispielen aus den Briefen des Theodoros Studites). – Zur Anwendung s. z.B. M. GRÜNBART, *Zwei Briefe suchen ihren Empfänger: Wem schrieb Theodoros Prodromos (Epp. 10 und 11 PG)?* *JÖB* 51 (2001) 209–223; DERS., *‘Tis love that has warm’d us. Reconstructing networks in 12th century Byzantium*. *Revue Belge de philologie et d’histoire* (in Druck).

diesen Zeitraum keine erschöpfende Darstellung der Anredeformen gibt; hinzu kommt, dass etwa die Hälfte aller überlieferten byzantinischen Briefe in diese Epoche fällt. Nach der Beendigung der Lateinerherrschaft erlebt die griechische Briefliteratur eine späte Blüte, in der Anreden auch eine große Rolle spielen. Die Analyse dieser wird eine eigene Studie gewidmet sein.

Ausgeschlossen von meiner Untersuchung sind neben den übrigen rhetorischen Gattungen (wie Trauerreden²⁸ oder Epigrammen) auch Urkunden. Diese folgen einem bestimmten Zeremoniell und sind daher mit den überlieferten ἐπιστολαί nicht direkt vergleichbar, zumal der Anlass für die Ausstellung einer Urkunde ein anderer ist. Urkunden dienen dem offiziellen Austausch zwischen Vertragspartnern, sei es auf privater, staatlicher oder internationaler Ebene. Der rechtliche Aspekt steht dabei im Vordergrund, während bei Briefen die Kommunikation, der Gedanken- und Informationsaustausch das Wesentliche ist und der Brief seit seinen Anfängen als Ersatz eines Gespräches angesehen wird, in dem sich die Persönlichkeiten der Korrespondenten abbilden (ἐμψυχος ὁμιλία)²⁹.

Mitberücksichtigt wurden jedoch die Briefe, welche für den Kaiser oder den Patriarchen von einem namentlich bekannten Briefschreiber verfasst wurden und Eingang in eine Briefsammlung gefunden haben³⁰.

Dass die Kaiser auch privat korrespondierten, ist nicht nur anzunehmen, sondern wird auch durch dementsprechende Sammlungen dokumentiert. Aus der Spätantike existiert eine Sammlung von Briefen des Kaisers Julian³¹; auch Leon VI. ist als Briefschreiber bezeugt³². Aus dem untersuchten Zeitraum sind nur Teile der privaten Korrespondenz von Konstantinos VII. Porphyrogenetos überliefert. Aus späteren Jahrhunderten stammen die Sammlungen der Kaiser Theodoros II. Laskaris und Manuel II. Palaiologos³³.

²⁸ S. A. SIDERAS, Die byzantinischen Grabreden: Prosopographie, Datierung, Überlieferung: 142 Epitaphien und Monodien aus dem byzantinischen Jahrtausend (*WBS XIX*). Wien 1994.

²⁹ K. THRAEDE, Grundzüge griechisch-römischer Briefftopik (*Zetemata* 48). München 1970, 27–38.

³⁰ S. z.B. Michael Psellos (Brief 145, für Andronikos Dukas an Romanos Diogenes) sowie Briefe bei Demetrios und Georgios Tornikes, die in der Überschrift als Auftragswerke bezeichnet werden.

³¹ L'Empereur Julien. Œuvres complètes. Tome I. Lettres et fragments. Texte revu et traduit par J. BIDEZ. Paris 1960.

³² Theodora ANTONOPOULOU, An Epistolary Attributed to Leo the Wise. *JÖB* 47 (1997) 73–79, bes. 73f. (Zeugnisse bei Michael Psellos [Historia syntomos 100, 17–19 AERTS] und Ioannes Skylitzes [Synopsis historiarum 34, 32–33 THURN]).

³³ Theodori Ducae Lascaris epistulae CCXVII. Ed. N. FESTA. Firenze 1898; The Letters of Manuel II Palaeologus. Text, translation, and notes by G. T. DENNIS (*CFHB VIII Series Washingtonensis = DOT IV*). Washington, D.C., 1977 (Nachdruck 2000).

Briefe der Päpste von Rom werden dann berücksichtigt, wenn sie in griechischer Sprache verfasst sind. Nicht untersucht werden die Briefe, die in andere Literaturgattungen zur stilistischen Gestaltung eingebaut sind: Briefe in den Romanen der Komnenenzeit oder in Geschichtswerken zitierte Schreiben³⁴.

Andere Quellen wie sigillographisches und epigraphisches Material, sowie Belege aus der Hagiographie werden nur unter ausdrücklichem Hinweis zu Vergleichszwecken herangezogen.

Das sechste Jahrhundert wurde als Ausgangspunkt gewählt, da bis zu diesem Zeitraum die Untersuchungen der Anredeformen spätantiker Epistolographen reichen³⁵. Für diese Periode sind die bereits erwähnten Arbeiten von Dinneen und Zilliacus maßgeblich, Papyrusmaterial wertet auch Hornickel³⁶ aus. Die vorliegende Untersuchung setzt demgemäß bei den Texten des Prokopios von Gaza und Dionysios von Antiocheia ein. Das Œuvre des Aristainetos gehört nur am Rande zu den hier zu untersuchenden Briefen, wird aber trotzdem mitberücksichtigt, ebenso die Sammlung des Theophylaktos Simokates, da beide in der Tradition des antiken Liebesbriefes und des mimischen Schreibens stehen³⁷.

Nach dem epistolographischen Werk des Maximos Homologetes klafft eine Lücke von knapp 150 Jahren, ehe die Tradition der Briefsammlungen von Theodoros Studites wieder aufgenommen wird – aus den weit über 1000 Briefen des Abtes sind 554 überliefert³⁸. Gut zwei Jahrhunderte später bringt es

³⁴ HUNGER, *Literatur I*, 205; s. dazu Ruth E. HARDER, Die Funktion der Briefe im byzantinischen Roman des 12. Jahrhunderts. In: *Der antike Roman und seine mittelalterliche Rezeption*. Basel 1997, 231–244. S. auch Margaret MULLETT, From Byzantium, with Love. In: *Desire and Denial in Byzantium. Papers from the Thirty-First Spring Symposium of Byzantine Studies, University of Sussex, Brighton, March 1997*. Edited by Liz JAMES (*Society for the Promotion of Byzantine Studies* 6). Aldershot (u.a) 1999, 3–22. Nicht berücksichtigt wird ein kaiserliches Schreiben, das bei É. RENAULD, *Michel Psellos chronographie ou histoire d'un siècle de Byzance (976–1077)*. Tome II. Paris 1928, 182–185 abgedruckt ist; dazu Ja. N. LJUBARSKIJ, Der Brief des Kaisers an Phokas. *JÖB* 26 (1977) 103–107. Zu Reden und Briefen in der frühbyzantinischen Historiographie s. Anna Maria TARAGNA, *Logoi historias. Discorsi e lettere nella prima storiografia retorica bizantina (Hellenica 7)*. Alessandria 2000.

³⁵ Eine Überschneidung mit DINNEEN, *Titles of Address*, gibt es nur bei einem Autor, nämlich Prokopios von Gaza.

³⁶ HORNICKEL, *Ehren- und Rangprädikate*; die Arbeit ist in vielem bereits überholt, da seit den 1930er Jahren die Zahl der publizierten Papyrusbriefe stark angewachsen ist. Mittels der folgenden beiden Spezialindices kann man sich bequem bei der Suche nach Anredeformen behelfen: KIESSLING, *Supplement* und RUPPRECHT, *Supplement*.

³⁷ S. dazu I. SYKUTRIS, *Epistolographie*. *RE Suppl.* V (1931) 185–220, 214–216 (5. Der Liebesbrief, 6. Der mimische Brief); HUNGER, *Literatur I*, 205f.

³⁸ Von weiteren neun Briefen sind nur die Überschriften erhalten geblieben.

Michael Psellos auf eine annähernd gleich große Briefsammlung³⁹. Die Dokumentensammlung des Ioannes Apokaukos, die auch Briefe enthält, sowie die Briefe des Georgios Bardanes wurden als Endpunkt gewählt, da diese Autoren ihre Ausbildung noch im zwölften Jahrhundert erhalten hatten und dem Beziehungsnetz um Michael Choniates bzw. Eustathios von Thessalonike angehörten.

2.3. Anlage und Ziel der Untersuchung

Insgesamt wurden 3762 Briefe von 100 Schreibern ausgewertet (zur Größe der einzelnen Sammlungen vgl. Tabelle 7.4.1.). Die 5419 Anredebelege (mehnteilige Anreden werden als eine Einheit gezählt) sind im Katalog systematisch aufgelistet.

Zur möglichst effizienten Präsentation des Materials wurde ein alphabetischer Katalog mit bestimmten Ordnungsprinzipien erstellt, der zur bequemeren Handhabung an das Ende der Arbeit gestellt wurde (s. Einleitung zu 7.1.); in ihm werden die griechischen Ausdrücke auch übersetzt. In den Analyseteilen wird auf das Lexikon verwiesen; auf Vollzitate wurde dort weitestgehend verzichtet. Stellenangaben zu einzelnen Anredewörtern werden hingegen (zur besseren Übersicht) angeführt, denn oft haben Begriffe unterschiedliche Funktionen in den Anreden, was zudem eine differenziertere Ordnung in den Lemmata nötig macht. Der Aufbau eines Eintrages ermöglicht eine rasche Orientierung und verdeutlicht die Bandbreite des Anwendungsbereiches eines Anredewortes.

Ziel der Arbeit ist es, die Anredeformen, die in den untersuchten Briefen vorkommen, zu erfassen, zu klassifizieren und aufzulisten, weiters die Anrede nach formalen Kriterien zu analysieren und die Herkunft einzelner Formen zu klären. Anhand des gesammelten Materials wird versucht, Tendenzen in ihrer Verwendung zu erkennen, Besonderheiten bei einzelnen gesellschaftlichen Gruppen nachzugehen und Eigenheiten einzelner Epistolographen herauszufiltern.

³⁹ 545 wurden ausgewertet, die Gesamtzahl wird sich durch die neue Gesamtedition noch etwas erhöhen (E. PAPAIOANNOU, Das Briefcorpus des Michael Psellos. Vorarbeiten zu einer kritischen Neuedition. Mit einem Anhang: Edition eines unbekanntes Briefes. *JÖB* 48 [1998] 67–117).

2.4. Überlieferung und Charakteristik byzantinischer Briefe

Briefe aus byzantinischer Zeit bilden zumeist Sammlungen bzw. sind in solchen überliefert⁴⁰. Generell ist zu sagen, dass sie in einer den attischen Dialekt anstrebenden „Hochsprache“ verfasst worden sind. Die Briefe waren in fast allen Fällen echte Briefe, in denen jedoch Wert auf eine sorgfältige rhetorische Gestaltung gelegt wurde. Der Schreiber war sich bewusst, dass seine Briefe seine Zeit überdauern oder sogar Eingang in andere Sammlungen finden konnten⁴¹. Briefe wurden bereits beim Vorlesen im Freundeskreis zu Literatur⁴² und im Zuge einer schriftlichen Sammlung zu literarischen Briefen⁴³. Zwei Punkte müssen vorweg festgehalten werden: Nach bisherigem Wissensstand ist aus dem behandelten Zeitraum kein autographischer Brief tradiert. Eigenhändige Schreiben sind erst aus der Palaiologenzeit überliefert, wie z.B. von Demetrios Kydones⁴⁴. Die byzantinischen Briefe, welche die Grundlage dieser Studie darstellen, sind ausschließlich in Handschriften überliefert. Außerhalb dieser ist bislang keine andere Überlieferung bekannt. Im Wüstensand Ägyptens sind

⁴⁰ Eine Übersicht über die Briefcorpora und die verstreuten Überlieferungen ist im Kapitel Bestandsaufnahme (s. Kapitel 1.3.) zu finden, wo die in den meisten Fällen namentlich bekannten Briefschreiber alphabetisch aufgelistet werden.

⁴¹ Entweder als Ganzes oder nur in Teilen. S. dazu M. GRÜNBAUT, Beobachtungen zur byzantinischen Briefrhetorik (s. Fn. 26), 63–64.

⁴² Margaret MULLETT, Aristocracy and Patronage in the Literary Circles of Comnenian Constantinople, in: M. ANGOLD (Hrsg.), *The Byzantine Aristocracy IX to XIII Centuries (British Archaeological Reports, International Series 221)*. Oxford 1984, 173–201. Im ausgehenden 14. Jh. scharte Kaiser Manuel II. gelehrte Freunde um sich, mit denen er über Literatur und Kunst diskutierte, s. ep. 9,2ff.; 24, 2ff. DENNIS; dazu I.P. MEDVEDEV, The So-called *ῥέατρα* as a Form of Communication of the Byzantine Intellectuals in the 14th and 15th Centuries. In: N.G. MOSCHONAS (Hrsg.), *Η επικοινωνία στο Βυζάντιο*. Athen 1993, 227–235. Nikolaos Lampenos notiert, dass er Freunde zum Vorlesen von Briefen eingeladen habe, s. I.D. POLEMES, 'Ο λόγιος Νικόλαος Λαμπηνός καὶ τὸ ἐγκώμιον αὐτοῦ εἰς τὸν Ἄνδρόνικον Β΄ Παλαιολόγον (*Δίπτυχα, Παράφυλλα* 4). Athen 1992, 108.

⁴³ Zu dieser grundlegenden Überlegung s. C. ERDMANN, Studien zur Briefliteratur Deutschlands im elften Jahrhundert (*Schriften des Reichsinstitutes für ältere deutsche Geschichtskunde [Monumenta Germaniae historica] I*). Leipzig 1938, 1f.

⁴⁴ Vgl. dazu Nike PAPATRIANTAPHYLLU-THEODORIDE, Γύρω από το θέμα της παράδοσης των βυζαντινών επιστολών. In: Αριστοτέλειο Πανεπιστήμιο Θεσσαλονίκης. Επιστημονική επετηρίδα φιλοσοφικής σχολής – Τιμητικός τόμος στη μνήμη Σταμάτη Καρατζά. Θεσσαλονίκη 1990, 93–100. Weiters P. HATLIE, Life and Artistry in the “Publication” of Demetrios Kydones’ Letter Collection. *GRBS* 37 (1996) 75–102, 80; F. TINNEFELD, Zur Entstehung von Briefsammlungen in der Palaiologenzeit. In: Cordula SCHOLZ und G. MAKRIS (Hrsg.), ΠΟΛΥΠΛΕΥΡΟΣ ΝΟΥΣ. Miscellanea für Peter Schreiner zu seinem 60. Geburtstag. (*Byzantinisches Archiv* 19). München – Leipzig 2000, 365–381.

griechische Alltagsbriefe nach dem sechsten und siebten Jahrhundert nicht mehr konserviert⁴⁵.

Die Frage, wie die überlieferten byzantinischen Briefcorpora zustande kamen, ist nicht immer eindeutig geklärt. Man wird sich wie im Westen Brief- oder Kopialbücher vorzustellen haben. Briefbuch „sei eine durch fortlaufende Führung vom Verfasser selbst hergestellte Primärsammlung, die original oder abschriftlich in ihrer ursprünglichen Gestalt oder auch in einer redaktionell bearbeiteten Form vorliegen kann“⁴⁶. In den byzantinischen Briefen gibt es dazu eine Handvoll von Belegen mit Hinweisen zur Abschrift von Briefen, etwa bei Theodoros Studites oder Ioannes Tzetzes⁴⁷. Die Briefüberschriften τῷ αὐτῷ / τῆ αὐτῆ („demselben“/„derselben“) deuten auf den fortlaufenden Eintrag in einem Buch hin⁴⁸.

In manchen Fällen hatten byzantinische Briefschreiber ein Interesse daran, ihre Briefe herauszugeben. Nicht nur für die spätbyzantinische Zeit lassen sich Beispiele dafür anführen. Ein Gelehrter wie Ioannes Mauropus arrangierte absichtlich seine Briefe in einer Sammlung, verschwieg dabei aber in vielen Fällen den Adressaten⁴⁹. Ioannes Tzetzes unternahm zu seinen Lebzeiten gleich zweimal eine Ausgabe seiner Briefe. Ebenso können bei Michael Choniates verschiedene Etappen seiner Edition festgestellt werden⁵⁰.

Eine zweite Möglichkeit der Entstehung einer Sammlung bestand darin, dass das epistolographische Œuvre einer Person aus dem Nachlass herausgegeben wurde. Bekanntestes Beispiel dafür ist Theodoros Studites, dessen Briefe im Studiukloster in einigen Bänden aufbewahrt wurden und zugänglich

⁴⁵ Dass sich die zufällige Erhaltung von Alltagsbriefen nicht nur auf Ägypten beschränkt, zeigen Hunderte von Holztäfelchen aus dem römischen Legionslager zu Vindolanda am Hadrianswall, die 2000 Jahre nahezu unbeschadet im Boden überdauert haben. Vgl. A. BOWMAN, *Life and Letters on the Roman Frontier: Vindolanda and its People*. London 1994.

⁴⁶ B. SCHEIDLER, Über die Tegernseer Briefsammlung (Froumund). *Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde* 46 (1926) 395ff. – S. auch LANHAM, *Salutatio* (s. Fn. 10), 7.

⁴⁷ Für Theodoros Studites läßt sich dies sicher nachweisen, vgl. die Ausführungen in der Edition von FATOUROS 42*. Ioannes Tzetzes gibt in einem Briefscholion einen Hinweis darauf (Scholion zu Brief 6 [15, 13]: Τῷ πρωτογράφῳ γὰρ ταύτης τῆς ἐπιστολῆς χάριτος οὐδὲ γράμματος ἐνὸς χώρημα ὑπελείφθη).

⁴⁸ Im Westen war es ähnlich, s. LANHAM, *Salutatio* (s. Fn. 10), 7.

⁴⁹ S. die Edition von KARPOZILOS 28f.

⁵⁰ G. STADTMÜLLER, Michael Choniates. Metropolit von Athen (ca. 1138–1222). Rom 1934 (= *Orientalia christiana* 33 [1934]), 224–236; s. auch die Einleitung zur Ausgabe von Foteini KOLOVOU (11*–23*).

waren⁵¹. Der heutige Bestand bildet etwa die Hälfte des Materials, welches sich nach dem Ableben Theodoros' dort befand.

Wie ist nun diese Herausgabe bzw. Veröffentlichung zu verstehen? In erster Linie waren die Briefe natürlich für den Empfänger bestimmt. Darüber hinaus wurden sie aber auch im Freundeskreis ausgetauscht, vorgetragen und nach stilistischen Kriterien bewertet⁵². Manche Briefe wurden auch zu didaktischen Zwecken verwendet. Geglückte Briefe dienten als Unterrichtsbehelf, wie man bei dem Anonymen Professor nachlesen kann⁵³. Auch Ioannes Tzetzes dürfte seine Briefe zu Lehrzwecken verwendet haben, da er sie in Versen kommentierte⁵⁴. Peter Hatlie merkt an, dass sich der byzantinische Briefschreiber der Möglichkeit einer Publikation und Verbreitung seines Schreibens durchaus bewusst war⁵⁵, wie dies auch Kaiser Julian in einem Brief vermerkt⁵⁶. Der nächste Schritt war die Zusammenstellung und Publikation der eigenen Briefe. Der schon genannte Demetrios Kydones, welcher außerhalb des untersuchten Zeitraumes wirkte, gab seine Briefe selbst heraus, wobei von einigen Briefen verschiedene Fassungen existierten. Kydones strich oder erweiterte dabei Passagen, ohne dass sich der Sinn grundsätzlich veränderte⁵⁷. Wie die Veröffentlichung tatsächlich vor sich ging, lässt sich nicht rekonstruieren. Gab es ein Musterexemplar bzw. privates Exemplar, das man ausborgen konnte, von dem man selbst abschreiben oder kopieren lassen konnte⁵⁸?

⁵¹ Wie die Vita des Theodoros berichtet, befanden sich nach seinem Tode fünf Bücher mit seinen Briefen im Studiokloster. Michael von Studion, *Vita et conversatio sancti patris nostri et confessoris Theodori abbatis monasterii studii* (PG 99, 264D): Αἱ δ' ἐπι τῶν Ἐπιστολῶν αὐτοῦ βιβλίοι πέντε μὲν ἕως τοῦ παρόντος σώζονται παρ' ἡμῖν· τοσοῦτοι γὰρ μὴ τῆ τῶν ἐννοιῶν σεμνότητι καὶ τῆ καθαρότητι τῶν λέξεων ὑπερῆρμένον ἔχουσι τὸ κάλλος καὶ τὸν ἐπιστολιμαῖον χαρακτήρα δι' ἀκριβείας ἠκονισμένον, ὡς μηδεμίαν ἀδακρυτὴν μετέπειτα τὸν γὰρ μὴ λιθίνην πάντῃ τὴν καρδίαν ἔχοντα. Man beachte die Bewertung der Briefe des Abtes und deren mögliche Wirkung auf den Leser!

⁵² HUNGER, *Literatur I*, 210f.; MEDVEDEV, *The So-called θέατρα* (s. Fn. 42). – Es wäre verdienstvoll, Aussagen zu Briefen und ihren Beurteilungen auszuwerten.

⁵³ ANOPROF 105,14–16: ἀνέγνωσται δὲ καὶ ἡμῖν καὶ τοῖς ὑπὸ τὴν διατριβὴν ἐκκρίτοις τὸ γράμμα σου καὶ ἐγνωσται καὶ τούτου ὅσον εἰς κάλλος ἢ συνθήκη ἐξείργασται. Vgl. Astrid STEINER, *Untersuchungen zu einem anonymen byzantinischen Briefcorpus des 10. Jahrhunderts* (*Europäische Hochschulschriften XV*, 37). Frankfurt am Main 1987, 32f. – R. VOLK, Eine seltsame Metaphrase von Psellos-Briefen. *JÖB* 52 (2002) 185–189 vermutet hinter einer Kompilation mehrerer Psellosbriefe eine „Übung eines fortgeschrittenen Schülers“.

⁵⁴ Ioannis Tzetzae historiae ed. P.A.M. LEONE (*Publicazioni dell' Istituto di Filologia Classica I*). Napoli 1968.

⁵⁵ P. HATLIE, Redeeming Byzantine Epistolography. *BMGs* 20 (1996) 213–248, 227.

⁵⁶ Julian ep. 80 (p. 89,11–17 BIDEZ).

⁵⁷ HATLIE, *Life and Artistry* (s. Fn. 44).

⁵⁸ Dass das Kopieren von Dokumenten üblich war, zeigt ein Blick in die Kanzlei des Patriarchats, wo man sich im zehnten Jahrhundert patriarchale Schreiben kopieren lassen konnte. Nikolaos Mystikos klagt darüber, dass manche Schreiber dafür Geld nähmen;

Briefsammlungen haben sich von Personen unterschiedlicher gesellschaftlicher Schichten erhalten. Gemeinsam ist allen Epistolographen eine Bildung, die über die bloße Kenntnis von Schreiben und Lesen hinausging. Zeitgenossen schätzten ihre Gelehrtheit und deren Umsetzung in Briefen, was der Aufbewahrung und somit Überlieferung der Briefe dienlich war. Autoren können Gelehrte, Männer des Klerus oder der Verwaltung sein, gelegentlich findet man auch Teile der Privatkorrespondenz eines Kaisers (Konstantinos VII. Porphyrogenetos). Briefe an Frauen entdeckt man hin und wieder in den Sammlungen, Briefe von Frauen hingegen werden von Zeitgenossen zwar erwähnt, erhalten hat sich jedoch kein Exemplar; wenn man von dem schmalen Œuvre der Eirene Chumnaina aus spätbyzantinischer Zeit absieht⁵⁹.

Man muss davon ausgehen, dass die auf uns gekommenen Briefsammlungen nur einen Bruchteil der insgesamt verfassten Briefe ausmachen⁶⁰.

Briefcorpora aus byzantinischer Zeit setzen sich in der Regel aus Briefen eines einzigen Autors zusammen. Gelegentlich finden sich darin auch Schreiben von Korrespondenzpartnern des Epistolographen. Um nur zwei Beispiele zu nennen: In der Sammlung des Leon Choiosphaktes existieren Briefe des Symeon von Bulgarien. Die beiden korrespondierten über einen längeren Zeitraum wegen eines Gefangenen austausches. Briefe des Kaisers Konstantinos VII. Porphyrogenetos sind in der Kollektion des Theodoros von Kyzikos enthalten.

Daneben gibt es eine Anzahl von einzelnen Schreiben verschiedener Persönlichkeiten, die scheinbar zufällig in einer Sammlung aufgehoben wurden. Folgende Personen sind mit nur je einem Schreiben vertreten: Anastasios (bei Leon Choiosphaktes), Athanasios (bei Niketas Stethatos), Genesisios Magistros (bei Leon Choiosphaktes), Kyritzēs (bei Michael Psellos), Megethios (bei Prokopios von Gaza), Nikephoros (*chartophylax*) (bei Ignatios Diakonos), Prokopios (bei Leon Choiosphaktes), Stephanos von Nikomedeia (bei Leon von

s. Nicolai I Constantinopolitani patriarchae opuscula diversa. Ed., anglisce vert. et adnotavit L. G. WESTERINK (*CFHB XX Series Washingtonensis* = DOT II). Washington, D.C. 1981, 84–88 (Nr. 201) (Νικολάου πατριάρχου τοῦ παλαιοῦ περὶ τοῦ τὰς πατριαρχικὰς ἐπιστολὰς ἀμισθὶ διδόνθαι τοῖς αἰτούσιν, ὡς γέγραπται ἐν τῷ χαρτοφυλακείῳ).

⁵⁹ A.P. KAZHDAN – Alice-Mary TALBOT, Women and Iconoclasm. *BZ* 84/85 (1991/92) 391–408 (Appendix B: Survey of letters written to women in the 9th and 10th c.). Die Briefe der Chumnaina edierte Angela CONSTANTINIDES HERO, A Woman's Quest for Spiritual Guidance: The Correspondence of Princess Irene Eulogia Chumnaina Palaiologina (*The Archbishop Iakovos Library of Ecclesiastical and Historical Sources* 11). Brookline, Mass. 1986.

⁶⁰ MULLETT, Theophylact of Ochrid (s. Fn. 24), 387–389, präsentiert eine Zusammenstellung von verlorenen Briefen, die an den Erzbischof gerichtet waren.

Synada)⁶¹. Einzelüberlieferungen außerhalb von Sammlungen sind selten (z.B. Basileios, Leon von Sardes, ein Metropolit von Euchaita).

Die Briefinhalte sind sehr unterschiedlich: Neben den vielen rein philoprotetischen Briefen stehen solche, in denen auch konkrete – für uns fassbare – Probleme erörtert werden. Jeder Brief hatte seine Funktion im gesellschaftlichen Umgang, sei es auch als bloße Freundschaftsbezeugung, die uns heute in dieser Form meist nicht vertraut ist oder sogar unverständlich erscheinen kann. Jeder Brief hatte seine konkrete Aufgabe in der Kommunikation zweier gebildeter Zeitgenossen. Er ist darüber hinaus ein Dokument der Selbstdarstellung und trägt oftmals auch autobiographische Züge⁶².

Man hat sich aber auch vor Augen zu führen, dass der Brief zwar den wesentlichen Teil des Nachrichtenaustausches zwischen den Korrespondenten ausmachte, zum Kommunikationsfluss aber auch Briefbeigaben (Früchte, Bücher, Gegenstände unterschiedlicher Art)⁶³ sowie mündliche Mitteilungen, die der Absender dem Briefboten als Zusatznachricht für den Empfänger mitgab⁶⁴, beitrugen. Nicht zu übersehen ist dabei, dass das Briefschreiben als Mittel gegen Vereinsamung und Vergessen diene.

Im Brief drückt sich das Verhältnis der Korrespondenten aus: Ein Brief kann auf der einen Seite sehr distanziert wirken, auf der anderen Seite kann in ihm eine enge Beziehung zum Ausdruck kommen. Es wird in vielen Fällen unmöglich sein, die Beziehungen der Briefschreiber zu ihren Adressaten zu klären, da weitere Quellen nicht existieren. Oft ist ein Brief überhaupt der einzige Nachweis einer Beziehung, die Anredeformen können ein Indikator des Verhältnisses zwischen Adressaten und Adressanten sein.

⁶¹ Bei Stephanos und Leon kann man die Art, wie Briefpartner aufeinander eingehen, gut studieren; s. dazu M. GRÜNBAUT, Ferngespräche – zum Briefschreiben im ausgehenden 10. Jahrhundert. *Byzantina* 22 (2001) 25–46.

⁶² Mehr als ihnen meistens zugestanden wird, vgl. M. HINTERBERGER, Autobiographische Traditionen in Byzanz (*WBS* XXII). Wien 1999, 77f.; s. aber MULLETT, Theophylact of Ochrid (s. Fn. 24), 283–287 (mit Literatur).

⁶³ Eine Zusammenstellung bei A. KARPOZELOS, Realia in Byzantine Epistolography X–XII c. *BZ* 77 (1984) 20–37; s. auch DERS., Realia in Byzantine Epistolography XIII–XV c. *BZ* 88 (1995) 68–84 sowie DERS., Books and Bookmen in the 14th Century. The Epistological Evidence. *JÖB* 41 (1991) 255–276.

⁶⁴ Vgl. STEINER, Untersuchungen (s. Fn. 53), 23f. Der Anonyme Professor erhielt beim Empfang eines Briefes auch eine mündliche Mitteilung 106,8–10: Ἐἶχε δὲ καὶ ἡ ζῶσα φωνὴ τοῦ τὴν ἐπιστολὴν ἡμῖν ἐγχειρίζοντος ὑποτεινὴν τὰ θέληγτρα τῆς πρώτης ἐλπίδος, κἀν εἰς μακρὸν ἀπεταμειύετο ταῦτα καιρὸν. Oder IGDIAK 6,8f.: 'Ὁ γὰρ ἀποδιδούς τὸ γραμματίον <τοῦ> θεοφιλοῦς ἐπισκόπου Νικομηδείας ἡμᾶς ἐδίδαξεν ὡς τὰ ὑπὸ τὴν ποίμνην αὐτοῦ τελούντα εὐαγγῆ μοναστήρια ... Weitere Stellen bei KARLSSON, *Idéologie et cérémonial*, 17; Theophylaktos von Ochrid, Kommentar zum Kolosserbrief (*PG* 124, 1272C): Τρίτον, δείκνυσι πῶς πρὸς αὐτὸν διάκειται· οὐ γὰρ ἂν αὐτῷ τοιαῦτα ἐπίστευσεν. Ἐπειτα, ἦν ἂ οὐκ ἔδει διὰ γραμμάτων δηλωθῆναι; IO MAUR 2,2f.: περιττὰ δὲ τὰ πολυφώνου καὶ λάλου τυχόντα τοῦ κομιστοῦ (mit Kommentar 201).

Grundsätzlich ist der Inhalt der Briefe nicht Thema der vorliegenden Arbeit, doch muss der Kontext in vielen Fällen berücksichtigt und erklärt werden. Eine rein statistisch angelegte Untersuchung könnte leicht zu Ungenauigkeiten führen, da Briefautoren nur selten ein vergleichbares Beziehungsnetz hatten.

2.5. Die Anrede und ihre Formen

Anrede ist „die sprachliche Bezugnahme eines Sprechers auf seinen oder seine Gesprächspartner“ und Anredeformen „sind die Wörter und Wendungen, die der Anrede dienen. Sie beziehen sich auf den Gesprächspartner und enthalten so eine starke deiktische Komponente“⁶⁵. In den Anreden wird das Verhältnis zwischen Adressanten und Adressaten deutlich, es manifestiert sich darin ein Abbild ihrer sozialen Beziehung.

Grundsätzlich hat man in der byzantinischen Briefsprache zwischen zwei Anredearten, direkter und indirekter Anrede, zu unterscheiden, d.h. es kommt darauf an, wie sich ein Sprecher/Schreiber (Adressant) an den Angesprochenen/Angeschriebenen (Adressat) wendet. Für die folgende Untersuchung ist diese Trennung wichtig, da in den beiden Arten der Wortschatz differiert.

Die direkte Anrede⁶⁶ steht im Vokativ oder, wenn der Vokativ nicht gebildet werden kann oder ihn die Satzkonstruktion nicht erlaubt, im Nominativ⁶⁷. Die direkte Anrede ist, vom übrigen Satzgefüge abgehoben, eingeschoben, sehr oft gekennzeichnet durch die Interjektionspartikel ω – in modernen Ausgaben zumeist zwischen Beistriche gestellt.

Der Briefschreiber richtet sich damit an eine zweite Person Singular oder Plural. Wenn ein Prädikat in das Gefüge miteinbezogen wird, dann steht es in der zweiten Person Singular oder Plural. Anstelle von „Du“ und „Ihr“ können auch ein Name, Beruf, Amt, eine Verwandtschafts- oder Freundschaftsbezeichnung stehen. In der Anrede können auch negative Ausdrücke verwendet werden (s. dazu Kapitel 4.6.). In der direkten Anrede werden Pronomina, Eigennamen oder konkrete Bezeichnungen verwendet.

Von indirekter Anrede spricht man, wenn eine Anredeform in das Satzgefüge eingebaut wird und durch die Verwendung der dritten Person gekennzeichnet ist. Das Anredewort kann auch Subjekt des Satzes sein, dessen Prädikat in der dritten Person steht⁶⁸. Der Gebrauch indirekter Anreden zeichnet den höflichen Sprachgebrauch aus. Gut eignen sich für diesen höflichen Ton

⁶⁵ Definition nach BRAUN – KOHZ – SCHUBERT, *Anredenforschung*, XV.

⁶⁶ ZILLIACUS, *Anredeformen*, 466; KAMBYLIS, *Anredeformen*, 106f.

⁶⁷ SVENNUNG, *Anredeformen*, 192–194; ZILLIACUS, *Anredeformen*, 466.

⁶⁸ SVENNUNG, *Anredeformen*, 3; KAMBYLIS, *Anredeformen*, 104.

die Verben des Bittens, Wünschens, Verlangens und dergleichen (λέγω, δέομαι, παρακαλῶ, προσαγορεύω, προσλαλῶ).

In der indirekten Apostrophe⁶⁹ werden häufig abstrakte Begriffe wie „Majestät“, „Heiligkeit“ oder „Erhabenheit“ eingesetzt. Schon in den homerischen Epen kann man ihren Gebrauch nachweisen. Besondere Eigenschaften eines Helden werden durch die Anrede hervorgehoben. Solche umschreibende Personenbezeichnungen drücken dort eine große Nähe zwischen Sprecher und Angesprochenem aus⁷⁰. Die Linie zu den abstrakten Formen der spätantiken Briefsprache verläuft aber nicht direkt: Dazwischen liegt die zunehmende Bürokratisierung der Gesellschaft, welche einen wichtigen Impuls für die Ausbildung des differenzierten Anredewesens darstellt. Rangbezeichnungen des römischen Staatswesens wie z.B. λαμπρός oder λαμπρότης fließen in den Sprachgebrauch ein⁷¹.

Abstrakta werden aber nicht ausschließlich in der indirekten Anrede verwendet. So trifft man auf φιλότης fast durchwegs in direkten Anreden (ὄφιλότης)⁷².

Eine weiterentwickelte Form ist die Anrede „Ihr“ an eine Person, entweder in der direkten Anrede als „Ihr“ oder in der indirekten Anrede etwa als „Eure Heiligkeit“ (statt „Deine Heiligkeit“). Diese Form ist im fünften Jahrhundert n. Chr. voll entwickelt.

In der vorliegenden Studie werden die in den Briefen vorkommenden Titulaturen bzw. die Adressatenvermerke nur nebenbei berücksichtigt⁷³. Es muss darauf hingewiesen werden, dass die uns überlieferten Briefüberschriften nicht den Originalzustand der Adresse wiedergeben. Es handelt sich dabei vielmehr um die Notiz des Editors oder Kompilators einer Briefsammlung bzw. den Vermerk des Briefschreibers in seinem Kopialbuch. Bei Theodoros Studites findet man zahlreiche nachträgliche Vermerke im Brieftitel⁷⁴. Gelegentlich ist

⁶⁹ Der Begriff Apostrophe dient in dieser Untersuchung der *variatio* des Ausdruckes Anrede. Dem Verf. ist bewußt, dass Apostrophe in streng klassischem Sinne „die Anrede an eine Person, die gegen die Wirklichkeit als anwesend oder mit der Stimme erreichbar gedacht ist,“ heißt (SCHWYZER II 62). Die Verwendung des Begriffes in unserem Zusammenhang ist aber trotzdem nicht abwegig, da der Brief als ein Ersatz für ein Gespräch aufgefasst wurde.

⁷⁰ DIHLE, Antike Höflichkeit (s. Fn. 15), 172.

⁷¹ DIHLE, Antike Höflichkeit (s. Fn. 15), 173. Λαμπρότης bedeutet im klassischen Griechisch „äußere Pracht“, auch „Geistesglanz“, titulär wird es in der römischen Kaiserzeit eingesetzt.

⁷² Diese abstrakte Form der Anrede ist antiken (platonischen) Ursprungs, s. φιλότης (in Kapitel 4.1.). Vgl. DICKEY, Greek Forms of Address, 138.

⁷³ Vgl. ZILLIACUS, Anredeformen, 466: „Auch die Adresse eines Briefes kann u<nter> U<mständen> miteinbezogen werden.“

⁷⁴ S. dazu FATOUROS 45*, bes. Anm. 9.

zu beobachten, dass Briefüberschriften auch aus dem Brieftext selbst entwickelt worden sein können⁷⁵.

Direkte und indirekte Anrede sowie Briefüberschrift beziehen sich auf den Adressaten eines Briefes. Daneben kommen im Brieftext gelegentlich auch Epitheta (zumeist tituläre Ausdrücke) vor, die sich auf dritte Personen (außerhalb des Verhältnisses Adressat–Adressant) beziehen. Diese werden in der Untersuchung nicht mit berücksichtigt.

Zu den Aspekten der Anrede im byzantinischen Brief zählt auch die Selbstbezeichnung, die zumeist aus Bescheidenheits- und Selbsterniedrigungsbegriffen besteht. Im Englischen wird dafür die Bezeichnung „term of humility“ gewählt⁷⁶.

Diese Art der Selbsterniedrigung – natürlich als eine besondere Form der Höflichkeit zu verstehen – begann sich in der Spätantike auszuprägen⁷⁷. Die *ταπεινωσις*, die in der heidnischen Ethik nicht sehr angesehen war⁷⁸, entwickelte sich zu einer neuen Tugend. Der Schreiber gewinnt damit einen respektvolleren Abstand zum Angeschriebenen. Der Grad der Selbsterniedrigung hängt von der Art des Briefes ab, je inniger ein Verhältnis zwischen zwei Korrespondenten, desto unwichtiger wird dieses höfliche Ritual. Die Anhäufung von Demutsbezeugungen lenkt gelegentlich auch vom eigentlichen Sinn einer Bitte ab; man kann mit unpräzisen Floskeln das eigentliche Anliegen eines Schreibens verschleiern.

Die namentliche Selbstnennung ist seltener anzutreffen⁷⁹. Bereits Synesios von Kyrene führt sich so gelegentlich in seine Briefe ein⁸⁰. In den untersuchten Briefcorpora stechen bloß Ioannes Tzetzes und Leon von Synada mit etlichen Belegen hervor⁸¹. Ob der Briefschreiber damit seine Urheberschaft betonen wollte, muss dahingestellt bleiben.

Briefschreiber lassen mitunter Ausrufe, Schwurformeln oder Verwünschungen in ihren Text einfließen, die manchmal formal Anreden entsprechen⁸². So werden etwa Sonne und Erde, Gott oder Gesetze als Zeugen angerufen⁸³. Häu-

⁷⁵ Z.B. GRÜNBART, Zwei Briefe suchen ihren Empfänger (Fn. 27).

⁷⁶ DINNEEN, Titles of Address, 78.

⁷⁷ Beispiele zur Entwicklung bei DIHLE, Antike Höflichkeit (s. Fn. 15), 176–178.

⁷⁸ ZILLIACUS, Abundanz, 20; A. DIHLE, Demut. *RAC* 3 (1957) 735–778, 737.

⁷⁹ Die Selbstnennung bei westlichen Autoren diene unter anderem dem Schutze geistigen Eigentums dienen, s. P. KLOPSCH, Anonymität und Selbstnennung mittellateinischer Autoren. *Mittellateinisches Jahrbuch* 4 (1967) 9–25.

⁸⁰ Synesii Cyrenensis epistolae. A. GARZYA rec. Rom 1979, Index nominum, s.v.

⁸¹ S. LEONE, Index scriptorum 181. Ignatios Diakonos nennt sich einmal namentlich (IGDIAK 38, 7), Leon von Synada sechsmal (2,13; 3,18; 11,15; 16,16; 17,5; 50,11).

⁸² Z.B. Michael Choniates in einem Brief an den *sebastos* Georgios: *μιαφωνώτατε τῶν ἐκ τοῦ παντός αἰῶνος παλαμναίων τυράννων καὶ τοῦ ἀπ' ἀρχῆς ἀνθρωποκτόνου υἱὲ πρωτότοκε ΜΙΧΟΝ* 100,47f.

⁸³ Z.B. ΝΙΚΜΑΓ 23,7; THEOPHYLOCH 89,12; ΙΟΤΖΕΤΖ 46 (65,22).

fig finden sich Ausrufe nach dem Muster $\nu\eta\ \tau\eta\nu\ \sigma\eta\nu\ \tau\omicron\upsilon\ \alpha\upsilon\theta\acute{\epsilon}\nu\tau\omicron\upsilon\ \mu\omicron\upsilon\ \kappa\epsilon\phi\alpha\lambda\acute{\eta}\nu$ („bei Deinem, meines Herrn, Haupte“) bei Michael Psellos⁸⁴ oder $\mu\acute{\alpha}\ \tau\eta\nu\ \kappa\epsilon\phi\alpha\lambda\acute{\eta}\nu\ \tau\eta\varsigma\ \sigma\eta\varsigma\ \beta\alpha\sigma\iota\lambda\epsilon\acute{\iota}\alpha\varsigma$ („beim Haupte Deiner Majestät“) bei Ioannes Tzetzes⁸⁵. An- und Ausruf werden in dieser Studie nicht behandelt⁸⁶.

2.6. Zeitgenössische Stellungnahmen zur Anrede

Zeitgenössische theoretische Literatur zum Anredewesen ist fast nicht vorhanden. Der byzantinische Briefdiskurs wurde vor allem durch Vorbilder, sei es durch die neutestamentlichen Briefe, sei es durch den Lehrmeister des Briefes, Libanios, angeregt. Zwei Briefsteller, ein spätantiker und ein spätbyzantinischer, und weitere (zufällige) Aussagen sollen im Folgenden vorgestellt werden.

Briefsteller verfolgten den Zweck, einem Briefschreiber Anleitungen zur formal richtigen Abfassung eines Schreibens zu geben. Das „Historische Wörterbuch der Rhetorik“ bietet folgende Definition: „Die Bezeichnung B<riefsteller> steht für eine schriftliche Anleitung zum Schreiben formgerechter Briefe, die von allgemeinen Ratschlägen und Regeln bis zu Musterbriefen für alle Schreibanlässe reicht“⁸⁷. Der Rhetorikforscher Hugo Rabe teilt die Briefsteller in zwei Gruppen: „Formelsammlungen zum Kanzleigebrauch und Anleitungen für den Privatmann zum Kleinbedarf des täglichen Lebens“⁸⁸. Die Behandlung der Briefsteller ist in unserem Zusammenhang wichtig, da sie etwas über den Stellenwert von Höflichkeitsformen in einer Gesellschaft aussagen und außerdem eine Systematisierung vornehmen.

Aus der Spätantike sind briefstellerartige Handreichungen bekannt. Valentin Weichert gab zwei antike Briefsteller heraus, welche unter dem Namen Demetrios und Libanios bzw. Proklos firmieren⁸⁹. Demetrios listet 21 Briefarten ($\tau\acute{\upsilon}\pi\omicron\iota\ \acute{\epsilon}\pi\iota\sigma\tau\omicron\lambda\iota\kappa\acute{\omicron}\iota$) mit je einem Musterbrief auf. Die $\acute{\epsilon}\pi\iota\sigma\tau\omicron\lambda\iota\mu\acute{\alpha}\iota\omicron\iota\ \chi\alpha\rho\alpha\kappa\tau\eta\acute{\rho}\epsilon\varsigma$, der zweite Teil der Weichertschen Ausgabe, dürften hingegen zwei

⁸⁴ MiPSELL 201 (229,21 K.–D.).

⁸⁵ IoTZETZ 55 (77,2).

⁸⁶ Eine Übersicht zur Problematik bei A. NEHRING, Anruf, Ausruf und Anrede. Ein Beitrag zur Syntax des Einwortsatzes. In: Festschrift Theodor Siebs zum 70. Geburtstag (*Germanistische Abhandlungen* 27). Breslau 1933, 95–144.

⁸⁷ R.M.G. NICKISCH, Briefsteller. Historisches Wörterbuch der Rhetorik II (1994) 76.

⁸⁸ H. RABE, Aus Rhetoren-Handschriften. 9. Griechische Briefsteller. *Rheinisches Museum für Philologie N.F.* 64 (1909) 284–309, 284.

⁸⁹ Demetrii et Libanii Τύποι ἐπιστολικοί. Vgl. R. HERCHER, Epistolographi graeci. Paris 1873 (Nachdruck Amsterdam 1965) 6–13 (Procli typi epistolares); Libanii opera rec. R. FOERSTER. Vol. IX. Libanii qui feruntur characteres epistolici. Leipzig 1927, 27–47. Vgl. auch KOSKENNIEMI, Studien, 21f.

Fassungen eines Werkes sein⁹⁰. Generell kann das Werk in die Zeit vom vierten bis zum sechsten Jahrhundert datiert werden⁹¹, wobei Henrik Zilliacus eine exaktere zeitliche Einordnung versucht⁹². Den ersten Teil (§1– §41) will er in die Mitte bis zum Ende des vierten Jahrhunderts datiert wissen, der zweite Teil (§42 – §113) spiegle jedoch eher den sprachlichen Usus des fünften und sechsten Jahrhunderts wider, was sich durch die Wahl der Anredeformen ausdrücke⁹³. Obwohl diese nicht besonders häufig im Briefsteller auftreten, lässt sich doch ein repräsentativer Querschnitt erkennen: Neben Abstrakta wie ἀγγίνοια, γνησιότης, διάθεσις, ἐπιείκεια, καλοκάγαθια oder κηδεμονία werden auch βέλτιστε (ἀνδρῶν) oder κράτιστε ἀνδρῶν im ersten Teil des Textes angeführt. Im zweiten Abschnitt ist der Anteil an abstrakten Formen höher (z. B. ἀγάπη, ἀγιωσύνη, εὐσέβεια, μεγαλοπρέπεια, ὑπεροχή, χρηστότης).

Der Benutzer des Briefstellers bekam mit βέλτιστε bzw. κράτιστε ἀνδρῶν auch antike Anredeformen als Muster präsentiert. Trotz der Verbreitung dieser Anleitung wurden die Formen γνησιότης oder κηδεμονία nach dem fünften Jahrhundert nicht mehr verwendet, während die übrigen unterschiedlich stark in dem untersuchten Anredewortschatz vertreten sind.

Der wesentliche Unterschied zu späteren Briefstellern liegt darin, dass hier der Inhalt bzw. das Thema des Briefes im Vordergrund steht, was allein schon durch die Zwischentitel ausgedrückt wird (φιλική, παραινετική etc.)⁹⁴. Tausend Jahre später ist die richtige Titulatur des Angesprochenen wichtiger.

Die folgende Tabelle soll die Bandbreite der empfohlenen Anredeformen veranschaulichen.

⁹⁰ J. SYKUTRIS, Proklos *περὶ ἐπιστολιμαίου χαρακτήρος*, *BNJ* 7 (1928–29) 108–118.

⁹¹ HUNGER, *Literatur*, I 200.

⁹² ZILLIACUS, *Untersuchungen*, 48. Nach ZILLIACUS, *Anredeformen*, 482, gehören die Nummern 42 bis 117 einer späteren Zeit an.

⁹³ ZILLIACUS, *Untersuchungen*, 50.

⁹⁴ Dass man damit die byzantinischen Briefe klassifizieren kann (oder es zumindest versuchen kann), zeigt Margaret Mullett in ihrem *Theophylaktos*-Buch. Es wäre notwendig, diesen Ansatz weiterzuverfolgen.

Tabelle 1. Die Anredeformen bei Pseudo-Libanos

| Anredeform | in Brieftyp |
|------------------|---|
| ἀγαθός | 29, 10 (25. πρεσβευτική) |
| ἀγάπη | 42, 25 (64. ἀντεπισταλτική [19]); 54, 7 (86. πρὸς φίλον ἀσπαστική) |
| ἀγιστεία | 42, 13f. (θεομίμητος, παμμακάριστος) (63. πρὸς ἱερέα ἀσπαστική) |
| ἀγιωσύνη | 42, 23f. (63. πρὸς ἱερέα ἀσπαστική) |
| ἀγχίνοια | 23, 10 (7. φιλική); 34, 9 (42. συμβουλευτική); 50, 1 (πολυμαθής) (76. ἐρωτηματική [31]) |
| ἀδελφότης | 54, 9 (πνευματικός) (86. πρὸς φίλον ἀσπαστική) |
| ἀνήρ | 37, 2f. (τιμιώτατε) (60. [26] ἐπαινετική) |
| ἄνθρωπος | 47, 19 (72. διδασκαλική [27]) |
| ἀντιλήπτωρ | 66, 14 (113. sine titulo) |
| ἀρετή | 29, 12 (25. πρεσβευτική); 38, 23 (61d [25] πρεσβευτική) |
| βέλτιστος | 21, 16 (1. παραινεντική); 58, 19 (96. εἰρωνική [5]) |
| βέλτιστος ἀνδρῶν | 24, 6 (10. ἀπαρνητική); 36, 11 (56. ὑπσχνητική) |
| γνησιότης | 27, 10f. (19. ἀντεπισταλτική) |
| δεσπότης | 42, 14f. (θειότατος) (63. πρὸς ἱερέα ἀσπαστική) |
| διάθεσις | 22, 7 (ἱερός) (3. παρακλητική); 34, 7 (ἱερός) (42. συμβουλευτική); 35, 15 (48. ἐντρεπτική); 38, 24 (ἀδελφικός) (61d [25] πρεσβευτική) |
| ἐπιείκεια | 22, 15 (5. εἰρωνική) |
| εὐσέβεια | 39, 28 (62. παραμυθητική. a [21]) |
| εὐσεβέστατος | 46, 20 (71. ἐγκωμιαστική) |
| θεοσεβέστατος | 40, 5 (62. παραμυθητική. b [21]) |
| θεοτίμητος | 58, 10 (95. συστατική) |
| θεόφιλος | 56, 26 (90. παραινεντική ἢ προτρεπτική [1]) |
| καλοκάγαθία | 23, 6 (6. εὐχαριστική) |
| κεφαλή | 54, 10f. (θεοκόσμητος, προσφιλέστατος) (86. πρὸς φίλον ἀσπαστική); 55, 5 (τίμιος) (87. ἀμοιβαία) |
| κηδεμονία | 29, 9f. (25. πρεσβευτική) |
| κράτιστος ἀνδρῶν | 26, 5f. (15. θεραπευτική) |
| κύριος | 64, 3f. (τιμιώτατος) (109. sine titulo) |
| λαμπρότης | 45, 20f. (69. πρεσβευτική [25]); 59, 21 (99. εὐκτική [8]) |
| μεγαλοπρέπεια | 59, 4 (97. εὐχαριστική [6]) |
| μεγαλοπρεπής | 46, 6 (69. πρεσβευτική [25]) |
| μεγαλόψυχον | 29, 12 (25. πρεσβευτική) |
| μετριότης | 38, 28 (61d [25] πρεσβευτική); 42, 24 (63. πρὸς ἱερέα ἀσπαστική) |
| μορφή | 24, 1 (ἱερός) (8. εὐκτική); 33, 5f. (εὐπρεπής, ἐρωτική) (40. ἐρωτική) |
| πανάριστος | 60, 13 (101. ἀπαρνητική) |
| συστάτης | 66, 14 (113. sine titulo) |
| ταπεινός | 49, 11 (75. ἐπιτιμητική [30]) |
| τελειότης | 42, 22 (63. πρὸς ἱερέα ἀσπαστική) |

| Anredeform | in Briefftyp |
|------------|---|
| ὑπεροχή | 37, 15f. (λαμπρός) (61a. [25] πρεσβευτική); 46, 2f. (69. πρεσβευτική [25]) |
| φιλοξενία | 58, 15 (95. συστατική) |
| φίλος | 53, 15 (86. πρὸς φίλον ἀσπαστική) |
| φιλότης | 38, 24 (ὦ) (61d [25] πρεσβευτική) |
| φίλατος | 59, 23f. (99. εὐκτική); 62, 11 (106. μεταμελητική [12]) |
| χρηστότης | 59, 5 (θεομίμητος) (97. εὐχαριστική [6]) |
| ψυχή | 38, 16 (ιερά) (61d [25] πρεσβευτική); 46, 2 (μεγαλοφουεστάτη) (69. πρεσβευτική [25]); 53, 4 (φιλάτη) (84. ἐρωτική [40]) |

Nach Pseudo-Proklos gab es im byzantinischen Reich zwar bis ins 13. Jahrhundert keine weiteren (heute bekannten?) Briefsteller, doch existierten Sammlungen von Prooimien für Urkunden, die dem Verfasser den richtigen Einstieg erleichtern sollten. Herbert Hunger und Robert Browning edierten zahlreiche Mustervorlagen, die aus dem zwölften oder dreizehnten Jahrhundert stammen⁹⁵.

Neben diesen „Handbüchern“ orientierte man sich gerne an den kanonisch gewordenen Epistolographen Libanios oder Paulos. Die Vorbildwirkung des Apostels erkennt man z.B. bei Theodoros Studites, den auch Basileios der Große beeinflusste⁹⁶. Photios empfiehlt Amphilochios eine Reihe von antiken bzw. spätantiken Autoren als Richtlinie zur Komposition eines Briefes (Brutus, Phalaris, Mark Aurel, Libanios, Basileios, Gregor von Nazianz, Isidor von Pelusion)⁹⁷. Dem Kaiser Leon VI. wird in einer Jerusalemer Handschrift eine Vorrede zu seiner (nicht erhaltenen) Briefsammlung zugeschrieben, in der er auf Briefarten eingeht⁹⁸. Es war auch üblich, Briefprooimia in Sammlungen aufzunehmen. Man findet dies etwa bei dem spätbyzantinischen Gelehrten Ioannes Chortasmenos⁹⁹.

Ein kurzer Traktat, der etwa zwei Generationen nach dem Ende der hier behandelten Periode schriftlich niedergelegt wurde, ist weiter unten behandelt. Erst ab der Palaiologzeit ist die Überlieferung von Briefstellern dichter.

⁹⁵ H. HUNGER, Prooimion. Elemente der byzantinischen Kaiseridee in den Arengen der Urkunden (*WBS* I). Wien 1964, 217–245; R. BROWNING, Notes on Byzantine Prooimia (*WBS* I, Supplement). Wien 1966, 16–31.

⁹⁶ G. FATOUROS, Die Abhängigkeit des Theodoros Studites als Epistolographen von den Briefen Basileios' des Großen. *JÖB* 41 (1991) 61–72.

⁹⁷ PHOT 207.

⁹⁸ Theodora ANTONOPOULOU, An Epistolary (s. Fn. 35), 73–79; DIES., Ένα νέο χειρόγραφο του επιστολαρίου του Ψεύδο-Λέοντος του σοφού: *EBE* 2429. *Hell* 49 (1999) 147–149.

⁹⁹ H. HUNGER, Ioannes Chortasmenos (ca. 1370–ca. 1436/37). Briefe, Gedichte und kleine Schriften. Einleitung, Regesten, Prosopographie, Text (*WBS* VII). Wien 1969, 104 (zu Brief 35).

Bekannt sind die Musterbriefsammlung des Athanasios Chatzikes¹⁰⁰ und die Ἐκθεσις νέα, welche 1386 zu datieren ist¹⁰¹. Darin geht es um die richtige Anrede in Schreiben des Patriarchen und der Metropolen, um die richtige Titulatur für Kaiser, fremdländische Herrscher und Metropolen sowie um die Abfassung der πιττάκια, das sind Dokumente des Patriarchats in Briefform¹⁰². Außerdem werden viele Empfehlungen und Anleitungen für das Verfassen des Anfangs und des Endes eines Briefes gegeben. Zahlreiche weitere Abhandlungen sind immer noch unediert¹⁰³.

Ein Blick auf die Quellenlage im Westen zeigt, dass es dort Ähnliches bereits ab dem Beginn des zwölften Jahrhunderts gab¹⁰⁴. Um die Art der Anweisungen zu veranschaulichen, soll hier eine kurze Passage bei Hugo von Bologna angeführt werden, welcher vor 1124 folgendes schreibt:

*Adiectiua preterea personis completentia in salutatione debemus addere, quibus varietatem personarum queamus exprimere. aliter enim pape, aliter regi loquimur, aliter episcopo, aliter abbati. vel monaco, aliter militi strenuissimo, aliter socio vel amico karissimo <sic>*¹⁰⁵.

Giannino Ferrari edierte aus dem *Vaticanus graecus* 867 verschiedene Formulare, unter denen sich auch eines mit Anleitungen zum Gebrauch von Anredeformen im Brief befindet¹⁰⁶. Die Handschrift entstand in der Mitte des 13. Jahrhunderts (1258/59)¹⁰⁷, die dort angeführten Anredeformen reichen somit an den hier untersuchten Zeitraum nahe heran¹⁰⁸. Die Aufstellung in Tabelle 2 verdeutlicht, welche Anredeformen den einzelnen Funktionen zugeordnet wurden.

¹⁰⁰ Antonella FAGHERAZZI, Modelli epistolari di Atanasio Chatzikis (*Università di Padova, Studi Bizantini e Neogreci, Quaderni* 19). Padua 1981; vgl. M. GRÜNBART, Athanasios Chatzikes und Michael Psellos. *Byz* 70 (2000) 307–308.

¹⁰¹ J. DARROUZÈS, Ekthésis néa. Manuel des pittakia du XIV^e siècle. *REB* 27 (1969) 5–127.

¹⁰² A. K<AZHDAN>, Pittakion. *ODB* 3, 1681a.

¹⁰³ Nützliche Übersicht bei K. KRUMBACHER, Geschichte der byzantinischen Litteratur von Justinian bis zum Ende des oströmischen Reiches (527–1453) (*Handbuch der Klassischen Altertums-Wissenschaft* 9, 1). München 1897, 452ff.; s. auch HUNGER, *Literatur*, I 200.

¹⁰⁴ SVENNING, Anredeformen, 379f. R.M.G. NICKISCH, Briefsteller. *Historisches Wörterbuch der Rhetorik* II (1994) 76–86.

¹⁰⁵ Hugo von Bologna, Rationes dictandi prosaice V. In: L. ROCKINGER (Hrsg.), Briefsteller und Formelbücher des 11. bis 13. Jh. (*Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte* 9). München 1863–1864 (Nachdruck New York 1969), 56.

¹⁰⁶ G. FERRARI, Formulari notarili inediti dell'età bizantina. *Bullettino dell'istituto storico italiano* 33 (1913) 41–128, bes. 57–62 (Nr. 21–36).

¹⁰⁷ P. SCHREINER (Hrsg.), Codices Vaticani Graeci. Codices 867–932. Città del Vaticano 1988, I–6, 5.

¹⁰⁸ P. MAGDALINO, Byzantine Snobbery. In: M. ANGOLD (Hrsg.), *The Byzantine Aristocracy IX to XIII Centuries (British Archaeological Reports, International Series 221)*. Oxford 1984, 58–78, 64.

Tabelle 2. Funktionen und Anredeformen im Vat. gr. 867

| Beruf/Stand | empfohlene Anredeformen |
|-------------|---|
| ἀδελφός | ἀγάπη, ἀυτάδελφος, γλυκύτατος, περιπόθητος |
| ἀναγνώστης | ἀδελφός, ἀναγνώστης, κῦρ, παμφίλτατος, πανευλαβέστατος |
| ἀντίδουξ | ἀδελφός, ἀντίδουξ, ἀντίληψις, ἀυθέντης, ἡγαπημένος, μεγαλοδοξότατος |
| ἀρχιερεύς | ἅγιος, ἀγιότης, ἀγιωσύνη, ἀυθέντης, δεσπότης, παινερώτατος |
| ἄρχων | ἅγιος, ἀντίληψις, ἀυθέντης, βασιλεύς, πανευγενέστατος, Κομνηνός, κραταιός, οἰκείος |
| βασιλεύς | ἅγιος, ἀυθέντης, βασιλεία, βασιλεύς, δεσπότης, κραταιός, κράτιστος, κράτος, μέγιστος |
| γραμματικός | ἀδελφός, γλυκύτατος, γραμματικός, εὐγένεια, λογιώτατος, παμφίλτατος |
| δούξ | ἅγιος, ἀντίληψις, ἀυθέντης, δούξ, κῦρ, πανοικειότατος, πανευγενέστατος, πανσέβαστος, σεβαστός |
| ἔξαρχος | ἀγιωσύνη, ἔξαρχος, πανεντιμότητα, πανευλαβέστατος, τιμιώτατος |
| ιδιώτης | ἀδελφός, ἡγαπημένος |
| ἱερεύς | δεσπότης, θεοσεβέστατος, ἱερεύς |
| κληρικός | ἐντιμότητα, εὐλαβέστατος, νομικός, χαρτοφύλαξ |
| μοναχός | ἀγιωσύνη, καθηγούμενος, μοναχός, ὀσιώτατος, πανοσιώτατος, πατήρ |
| πρωτοπαπᾶς | ἀγιωσύνη, δεσπότης, διδάσκαλος, θεοσεβέστατος, πρωτοπρεσβύτερος |
| σεβαστός | ἅγιος, ἀντίληψις, ἀυθέντης, μέγας, οἰκείος, πανσέβαστος, σεβαστός |
| στρατιώτης | ἀνδρικώτατος, στρατιώτης |

Die Auflistung zeigt, dass die meisten gesellschaftlichen Gruppen in diesem Briefsteller berücksichtigt wurden. Es kommen folgende Schichten vor: Kleriker und Mönche (7 Personen), hohe Beamte (2), Gelehrte (1), Kaiser (1), Militär (1), Angehörige des Adels (2) und Kollegen (2).

Zudem handelt es sich hierbei wahrscheinlich um eine Handreichung für einen Kanzleischreiber, wie die Verwendung der Anrede ἀδελφός – im Sinne von „Amtskollege“ zu verstehen – bei einem γραμματικός oder ιδιώτης vermuten lässt.

Die Formen ἀγιωσύνη, ἐντιμότητα, θεοσεβέστατος, πανευλαβέστατος, πανοσιώτατος, πατήρ, πρωτοπρεσβύτερος werden nur für Geistliche verwendet, ἀντίληψις, πανευγενέστατος, πανσέβαστος bloß für weltliche Personen, δεσπότης lediglich für Kaiser und Geistlichkeit. Auffallend ist, dass auch der ἄρχων mit βασιλεύς angesprochen werden kann. Ἄρχων bedeutet somit nicht nur den hohen Beamten, sondern gilt auch als Anrede für fremdländische Souveräne. Der Anredenvorschlag Κομνηνός bei dem ἄρχων zeigt, dass die Familie der Komnenen vor der oder zur Zeit der Entstehung dieses Briefstellers

wichtige Positionen inne hatte und dass der Verfasser somit konkrete Beispiele verwendete¹⁰⁹. Die Verbindung zu den Komnenen war auch im 13. Jahrhundert noch wichtig; Beispiele findet man bei Ioannes Apokaukos. Dieser spricht den Despoten von Epiros Konstantinos Dukas (Komnenos) in einem Brief mit κράτιστε Κομνηνέ an, womit er dem Adressierten seine Reverenz erweist¹¹⁰.

Es fällt auf, dass manche Wörter bei mehreren Gruppen gebraucht werden können.

Multifunktionale Anredewörter sind: ἅγιος (ἄρχων, ἀρχιερεύς, βασιλεύς, δούξ, σεβαστός), ἀδελφός (ἀναγνώστης, ἀντίδουξ, γραμματικός, ιδιώτης), ἀγιωσύνη (ἀρχιερεύς, ἑξαρχος, μοναχός, πρωτοπαπάς), ἀντίληψις (ἀντίδουξ, ἄρχων, δούξ, σεβαστός), αὐθέντης (ἀντίδουξ, ἀρχιερεύς, ἄρχων, βασιλεύς, δούξ, σεβαστός), βασιλεύς (ἄρχων, βασιλεύς), γλυκύτατος (ἀδελφός, γραμματικός), δεσπότης (ἀρχιερεύς, βασιλεύς, ἱερεύς, πρωτοπαπάς)¹¹¹, θεοσεβέστατος (ἱερεύς, πρωτοπαπάς), παμφίλτατος (ἀναγνώστης, γραμματικός), πανευγενέστατος (ἄρχων, δούξ), πανευλαβέστατος (ἀναγνώστης, ἑξαρχος), πανσέβαστος (δούξ, σεβαστός)¹¹².

Ἄγιος kann für den Kaiser, hohe Beamte und kirchliche Personen verwendet werden. Dass ein ἄρχων (hoher Würdenträger) auch mit βασιλεύς bezeichnet werden kann, darf nicht verwundern: bereits bei Theophylaktos von Ochrid können Angehörige des Kaiserhauses mit βασιλεύς angeredet werden.

Auffällig ist auch, dass ein einfacher ἀναγνώστης dasselbe Epitheton bekommt wie der ἑξαρχος (πανευλαβέστατος).

Die Superlative γλυκύτατος und παμφίλτατος, welche im Gegensatz zu den anderen ein besonderes Nahverhältnis ausdrücken, werden für Adressaten gleichen Standes empfohlen.

Wenn man die Anredeformen des Traktates aus dem *Vaticanus graecus* 867 mit dem von mir gesammelten Material vergleicht, stößt man auf vier, welche für das ausgehende zwölfte Jahrhundert charakteristisch sind: ἐντιμότητα (5

¹⁰⁹ Eustathios von Thessalonike ist der erste, der Κομνηνέ öfters im Brief gebraucht (s. 7.3. Katalog der Eigennamen).

¹¹⁰ N.A. BEE-SEPPERLE, Unedierte Schriftstücke aus der Kanzlei des Johannes Apokaukos. *BNJ* 21 (1974–1974 [1976]) 57–160, Nr. 31, Z. 2. Zur Person POLEMIS, Doukai, 91 (Nr. 44 Konstantinos Doukas [Komnenos]).

¹¹¹ Die Anrede δεσπότης ist schon längst nicht mehr nur dem Kaiser vorbehalten (s. S. 156).

¹¹² Πανσέβαστε σεβαστέ ist eine für das 12. Jahrhundert typische Anrede (s. Kapitel 5.4.).

Belege),¹¹³ *πανιερώτατος* (5 Belege)¹¹⁴, *πανεντιμότητος* (7 Belege)¹¹⁵ und *πανοσιώτατος* (8 Belege)¹¹⁶. *Πανσέβαστος* war ab dem ausgehenden elften Jahrhundert in der Anrede von Angehörigen der Komnenenfamilie im Rang eines *σεβαστός* gang und gäbe. Die Formen *πανευλαβέστατος* und *πανοικειότητα* kommen in dem untersuchten Briefmaterial nicht vor.

Die Anweisungen des *Vaticanus graecus* 867 passen gut in das kulturelle Umfeld der zweiten Hälfte des zwölften bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts. Durch die Niederschrift zeigt sich, dass es zu diesem Zeitpunkt einen Bedarf für derartige Regeln gab. Dass es davor auch schon Richtlinien gegeben haben muss, scheint einleuchtend zu sein. Um diese ungeschriebenen Gesetze zu erkennen, ist die Analyse der erhaltenen Zeugnisse, der Briefe, der einzig gangbare Weg¹¹⁷. Die Abhandlung aus dem *Vaticanus graecus* ist für die vorliegende Untersuchung auch insofern von Interesse, als deutlich wird, dass gleiche Anredeformen für verschiedene gesellschaftlichen Positionen verwendet werden können. Zwar gibt es einige Wörter, deren Einsatz streng eingeschränkt ist, doch sind die Grenzen oft fließend.

Musterbriefe, die Hilfestellungen bei der Korrespondenz bieten sollen, findet man in den Sammlungen des hier untersuchten Zeitraumes nicht. Gelegentlich stößt man auf Schreiben, welche ein Rhetor für einen Auftraggeber bzw. als Sekretär einer Kanzlei entwarf. Beispiele finden sich bei Demetrios Tornikes, der für den Kaiser und Patriarchen offizielle Briefe verfasste. Michael Psellos komponierte zwei Briefe für Michael Dukas an Robert, *dux* von Langobardia, einen für Andronikos Dukas an Romanos Diogenes¹¹⁸. Schwieriger ist die Sache bei Ioannes Tzetzes, in dessen Sammlung sich einige Briefe mit dem Zusatz *ὡς ἀπό τινος* („wie von irgendeinem“) befinden¹¹⁹. Doch haben

¹¹³ Nur bei Michael Choniates, Stellen s. 7.2. Katalog; als Epitheton: *ΜΙΧΟΝ* 58,19f.; 60,48; 65,11; 67,3; 157,14. Das Abstraktum *ἐντιμότης* findet man nur bei *ΗΙΕΡΟΘΕΟΣ* ep. 54.

¹¹⁴ Zwei davon bei Eustathios von Thessalonike (*ΕΥΤΗΕΣΣ* 44 [348,2; 349,41]) und drei bei Michael Choniates (*ΜΙΧΟΝ* 18,2; 19,3; 169,2). *Πανιερώτατος* bezeichnet fast immer einen Metropolitan. Belege als Epitheta findet man bei *ΕΥΤΗΕΣΣ* 308,1 und in der Überschrift der Rede des Eustathios von Thessalonike auf Nikolaos Hagiotheodorites (*A. SIDERAS*, *Ἀνέκδοτοι βυζαντινοὶ ἐπιτάφιοι*. 25 unedierte byzantinische Grabreden [*Klasika grammata* 5]. Thessalonike 1990 [1991], Nr. 3).

¹¹⁵ In der Anrede sechs Belege bei Michael Choniates und einer bei Ioannes Apokaukos (s. 7.2. Katalog).

¹¹⁶ *Πανοσιώτατος* kommt nur bei Michael Choniates vor und bezeichnet durchwegs Äbte (S. 7.2. Katalog und S. 168f.).

¹¹⁷ Eine sinnvolle Ergänzung wäre die Auswertung der urkundlichen Schreiben, doch würde das – wie erwähnt – den Rahmen dieser Untersuchung sprengen.

¹¹⁸ *ΜΙΨΕΛΛ* 143, 144, 145 S. Hunger nennt sie „amtliche Briefe“ (s. HUNGER, *Literatur*, I 203 mit weiteren Belegen bei Psellos und Georgios Kyprios).

¹¹⁹ *ΙΟΤΖΕΤΖ* 7: *Ὁς ἀπό τινος διακόνου πρὸς ἐπίσκοπον*, *ΙΟΤΖΕΤΖ* 9: *Ὁς ἀπό τινος ξένου πρὸς τὸν τοῦ Παντεπόπου ἡγούμενον*, *ΙΟΤΖΕΤΖ* 11: *Τῷ Γαληνῷ δουκὶ Θρακησίου ὡς ἀπὸ εὐνούχου βασιούλου Πορφυρογεννήτου*, *ΙΟΤΖΕΤΖ* 15: *Τῷ ἱερωτάτῳ μητροπολίτῃ Πατρῶν ὡς ἀπὸ τινος*, *ΙΟΤΖΕΤΖ* 52: *Ὁς ἀπό τινος πρὸς τινα*.

die Briefe (ausgenommen Brief 52) stets einen konkreten Inhalt. Tzetzes könnte diese Briefe für eine andere Person geschrieben oder den Adressatennamen bewusst weggelassen haben.

Es muss an dieser Stelle auf die Sammlung von Briefanfängen des Michael Choniates hingewiesen werden¹²⁰. Unter seinem Namen gibt es 26 Briefanfänge, welche in einer Florentiner Handschrift überliefert sind. Bei näherem Hinsehen entpuppen sich die meisten als Exzerpte, vor allem aus Ioannes Chrysostomos¹²¹.

Als Glücksfälle für die Fragestellung der folgenden Untersuchung sind jene Briefstellen anzusehen, wo der Briefschreiber die von ihm verwendeten Anredeformen kommentiert, um die rechte Anrede ringt oder darüber reflektiert¹²².

Hin und wieder geht ein Briefschreiber auf Fragen des rechten Briefstils ein, erwähnt werden sollen etwa Gregor von Nazianz oder Isidor von Pelusion¹²³, zu Anredeformen findet man aber keine Hinweise.

In diesem Zusammenhang ist eine Passage bei dem Patriarchen Nikolaos Mystikos zu nennen, welcher 922/923 einen Brief an den Bulgarenfürsten Symeon (ep. 25) richtete. Nikolaos verhandelte mit Symeon über Tributzahlungen, da der Bulgarenherrscher nicht mit dem byzantinischen Kaiser, zu diesem Zeitpunkt Romanos Lakapenos, darüber reden konnte.

Symeon hat offenbar Briefe, denen es an der notwendigen Etikette mangelte, an den byzantinischen Souverän geschickt. Nikolaos hält fest, dass Briefe byzantinischer Kaiser auch gegenüber verfeindeten ausländischen Herrschern einen freundlichen Ton hätten. Dazu gehöre auch die richtige Anrede des Souveräns. Als Beispiel nennt er gleich eingangs die Sarazenen, die den Kaiser gebührend apostrophierten. Die Stelle bei Nikolaos heißt im Wortlaut (NIKMYST 25,125–142):

¹²⁰ Das Prooimion des Briefes scheint bei den Rezipienten auf besonderes Interesse gestoßen zu sein. Oftmals bricht ein Brief nach der Einleitung in der Überlieferung ab; s. HUNGER, *Literatur*, I 219 (mit zahlreichen Belegen).

¹²¹ Ediert in der neuen Ausgabe der Briefe des Michael Choniates von KOLOVOU 288–291; vgl. HUNGER, *Literatur*, I 201 und die entsprechenden Einträge in den *Epistularum Byzantinorum Initia*.

¹²² Ζ.Β. εὐτυχέστατε καὶσαρ, προσθήσω δέ, καὶ λογιώτατε καὶ σοφώτατε MIPSELL 8,9f. G.; ὦ φίλων θαυμασιώτατε (προσθήσω δὲ τῷ καιρῷ καὶ μυστικώτατε) THEODAPH 17,4f.; ποθεινότηατε (τοῦτο γὰρ ἢ τὸ “εὐκλεέστατε” καὶ εἴ τι τοὺς βλακῶδεις ὁμοίωσιμον ἢ καὶ ὑπερέχον ἐπαίρει καὶ ἐπικλῶ, ἐμοὶ γ’ οὖν ὀνομάζειν σε ἥδιον καταφαίνεται) ANOPROF 77,14–16.

¹²³ Gregorios von Nazianz ep. 31 (GALLAY); Isidoros von Pelusion V 133 (PG 78).

Γράφουσιν Ἀγαρηνοὶ τὰ μὲν ἄλλα ὅσα ὑποβάλλουσι τῶν πραγμάτων αἱ ὑποθέσεις, τὴν ὀφειλομένην δὲ καὶ προσηγορίαν καὶ τιμὴν ἀποσώζοντες τῇ βασιλείᾳ. Οὕτω καὶ σὺ, τέκνον ἡμῶν, τὸ πρέπον τῇ σῇ μεγαλοπρεπείᾳ σώζων ἀπέχου τῶν ὕβρεων, ὅταν γράφῃς· μάλιστα γὰρ καὶ τοῦ πρὸς σὲ στελλομένου βασιλικοῦ γράμματος μηδὲν ὑβριστικὸν ἔχοντος, ἀλλ' ἐπεικῶς προσδιαλεγόμενου καὶ τὴν ὀφειλομένην σοὶ τιμὴν διαφυλάττοντος. Καὶ γὰρ οἶδας ὡς εἶ τι καὶ πολλάκις πρὸς σὲ τραχύτερον οἱ τὴν Ῥωμαϊκὴν βασιλείαν διέποντες σὺν θεῷ ἔγραψαν, οὐ παρ' ἑαυτῶν εἰς τοῦτο κεκίνηται, ἀλλὰ σοῦ γράψαντος ἃ μὴ προσῆκον ὑπῆρχεν καὶ αὐτοὶ πρὸς τὸ τραχύτερον διατυπῶσαι τὸ γράμμα ἐξεβιάσθησαν· ὥστε ἡ μὲν τραχύτης ἐκ τῶν σῶν ὕβρεων λαμβάνει τὴν ἀφορμὴν, ἡ δὲ βασιλικὴ διάθεσις διασώζουσα τὸ οἰκεῖον ἀδελφόν σε ὀνομάζει καὶ φίλον ἡγαπημένον καὶ ὅσα στοργῆς καὶ ἀγάπης ἐστὶν ἀληθινής, καὶ ἵνα τὸ πᾶν εἶπω, ἀγκαλιζομένη φιλοφρόνως οἶα πατὴρ οἰκεῖον υἱόν. Χρὴ οὖν καὶ σὲ τὴν ὁμοίαν διάθεσιν ἐπιδείκνυσθαι, καὶ ὡς εἶπον τὰ μὲν ἄλλα τοῦ πολέμου γράφειν οἶα βούλει, τὰς δὲ ὕβρεις ἀφιέναι, καὶ προσάγειν τοιαύτην τιμὴν ἐν τῷ σῷ γράμματι ὁποίας καὶ αὐτὸς παρὰ τοῦ βασιλέως ἀξιούμενος διαδείκνυσαι.

„Die Sarazenen schreiben zwar anderes, was die Umstände erforderlich machen, die dem Kaiser gebührende Anrede und Ehrerbietung halten sie aber ein. So behauere auch du, mein Sohn, das deiner Würde Gebührende bei und halte dich von Beleidigungen fern, wenn du schreibst, besonders wenn ein Brief des Kaisers an dich gesandt wird, der nichts Beleidigendes enthält, sondern dich gebührend anspricht und die dir geschuldete Würde wahrt. Du weißt nämlich, wenn die, die die römische Herrschaft mit Gottes Beistand innehaben, eventuell etwas gröber dir geschrieben haben, dann waren sie nicht von selbst dazu bewegt, sondern da du geschrieben hattest, was dir nicht zustand, waren sie selbst dazu gezwungen, ihren Brief härter zu formulieren; die Grobheit nimmt also ihren Ausgang aus deiner Überheblichkeit, aber die kaiserliche Gesinnung, welche ihr Eigenes bewahrt, nennt dich Bruder und geliebten Freund und was alles zu wahrer Liebe und Zuneigung gehört, und um es zusammenfassend zu sagen, umarmt dich freundlich wie der Vater den eigenen Sohn. Es ist also notwendig, dass auch du eine ähnliche Haltung zeigst, und wie ich sagte, über den Krieg schreibst, was du willst, Überheblichkeiten aber meidest und in deinem Brief ebensolche Ehre erweist, wie du sie selbst vom Kaiser erhalten hast.“

Der Kaiser sprach den Bulgarenherrscher als Bruder und Freund an, eine Vorstellung, der die Idee der „Familie der Könige“ zugrunde liegt¹²⁴. Die Abfolge der Anrede hatte drei Abstufungen, wobei φίλος („Freund“) die niedrigste war, danach folgte ἀδελφός („Bruder“); υἱός („Sohn“) war die höchste Stufe des fiktiven Verwandtschaftsverhältnisses. Romanos titulierte zu dieser

¹²⁴ F. DÖLGER, Die „Familie der Könige“ im Mittelalter. *Historisches Jahrbuch* 60 (1940) (= Festgabe für R. von Heckel) 397–420 (wiederabgedruckt in: Byzanz und die europäische Staatenwelt. Darmstadt 1964, 34–69).

Zeit den Bulgarenherrscher nicht als „Sohn“, sondern als „Bruder“.¹²⁵ Der Patriarch hingegen redete ihn bis zu seinem letzten Brief mit „Sohn“ an. An mehreren Stellen in seinen Briefen spricht er vom Vater-Sohn-Verhältnis, welches zwischen Rhomaiern und Bulgaren bestünde¹²⁶.

Nikolaos verwendet in der Charakterisierung der Briefe des Symeon τραχύτης (Grobheit, Ungehobeltheit), einen Begriff, der auch in der rhetorischen Fachliteratur eine Rolle spielt. Hermogenes erläutert ihn im siebten Kapitel seiner ἰδέα¹²⁷. Τραχύτης bezieht sich auf zu direkte Formulierungen, die den Rezipienten verstimmen.

Nun besitzen wir drei Schreiben von Symeon, welche zwar nicht an Nikolaos Mystikos gerichtet sind, sondern an den byzantinischen Gesandten Leon Magistros (Choirosphaktes). Diese Briefe zeichnen sich durch Kürze und Direktheit aus. Leon steht mit dem Bulgarenzaren in Verhandlungen über Kriegsgefangene. Symeon bringt seine ablehnende Haltung direkt zum Ausdruck¹²⁸, was bei den Byzantinern wahrscheinlich nicht sehr erfreut aufgenommen wurde .

Für die vorliegende Untersuchung ist das Lehrstück des Nikolaos wichtig, zeigt es doch, welchen Schaden ein falscher Ton in einer Beziehung anrichten konnte und dass Fehler im Briefformular Unstimmigkeiten provozieren konnten¹²⁹.

¹²⁵ F. DÖLGER, Der Bulgarenherrscher als geistlicher Sohn des byzantinischen Kaisers. In: Sbornik (Recueil) dédié à la mémoire du professeur Peter Nikov (*Izvestija der Bulgarischen Historischen Gesellschaft* 16/17 [1939] 219–232) (= Byzanz und die europäische Staatenwelt. Darmstadt 1964, 183–196. Die Stelle wird kurz in Fn. 29 auf S. 196 abgehandelt).

¹²⁶ ΝΙΚΜΥΣΤ 17,81–90; ΝΙΚΜΥΣΤ 19,44–49.

¹²⁷ Hermogenis opera. Ed. H. RABE (*Rhetores graeci* VI). Leipzig 1913 (Nachdruck Stuttgart 1969) [7] περὶ τραχύτητος 254, 22–260, 15, 255, 19–27: Καὶ πρῶτόν γε περὶ τῆς τραχύτητος, ἧ δὴ ἐναντίον ἐστὶ γλυκύτης· ὁ γὰρ τραχὺς λόγος πικρὸς τε καὶ ἄγαν ἐπιτιμητικὸς ἐστίν· und weiter: Ἔννοιαι τοίνυν εἰσὶ τραχεῖαι πᾶσαι αἱ τῶν μειζόνων προσώπων ἐπιτίμησιν ἔχουσαι ἀπὸ τινος τῶν ἐλαττόνων προσώπων ἀπαρακαλύπτως ...

¹²⁸ Zu Symeon als Briefschreiber vgl. V. BESEVLIEV, Fragmente aus der Korrespondenz eines bulgarischen Humanisten im 9. und 10. Jahrhundert. In: Renaissance und Humanismus in Mittel- und Osteuropa. Eine Sammlung von Materialien besorgt von J. IRMSCHER (*BBA* 32). Berlin 1962, 335–342; der Verfasser stellt die Autorschaft des Symeon bei diesen drei Briefen in Abrede, „da sie zuviel an eine rhetorisch-grammatische Spielerei, wie sie damals in den Schulen getrieben wurde, erinnern ...“ (S. 341). Diese Argumentation ist m. E. nicht nachvollziehbar und müsste ausführlicher begründet werden. S. jetzt auch J. SHEPARD, The Ruler as Instructor, Pastor and Wise: Leo VI of Byzantium and Symeon of Bulgaria. In: Alfred the Great. Papers from the Eleventh-Centenary Conferences. Edited by the late T. REUTER. Aldershot 2003, 339–358.

¹²⁹ Die Passage erinnert natürlich an Ratschläge, wie man sie in Fürstenspiegeln findet; s. dazu G. PRINZING, Beobachtungen zu „integrierten“ Fürstenspiegeln der Byzantiner. *JÖB* 38 (1988) 1–31.

Da man – wie oben ausgeführt – kaum theoretische Abhandlungen über das Anredewesen besitzt, ist man auf sonstige Erwähnungen in den Quellen angewiesen, welche im folgenden zusammengestellt werden sollen.

Am Beginn ist der Kirchenschriftsteller Sokrates mit einer wichtigen Stelle zu zitieren: Er entschuldigt sich bei seinem Auftraggeber Theodoros¹³⁰ am Anfang des sechsten Buches seiner Kirchengeschichte, dass er Bischöfe nicht entsprechend titulierte hatte¹³¹.

Auch ein Erlass im *Codex Iustinianus* bezieht sich auf die richtige Titulatur. Gegen Ende des 4. Jahrhunderts war es notwendig geworden, gegen den zu häufigen Gebrauch des Titels „Bruder (= Kollege)“ einzuschreiten. Vor allem Untergebene sollten diesen Usus einstellen¹³².

Ein weiteres Zeugnis zur Problematik der richtigen Verwendung einer Anrede ist bei Prokop zu finden: Kaiser Justinian mochte nicht mehr als Kaiser (βασιλεύς) angesprochen werden, sondern er verlangte für sich die Anrede δεσπότης und für seine Gemahlin Theodora die Anrede δέσποινα¹³³.

Theodoros Studites empfiehlt seinen Mönchen, die abgefallenen Brüder nicht sorglos „Herr“ zu nennen, da sie diese Bezeichnung nicht verdienten. Sie sollten sie mit einer einfachen Anrede ansprechen. Auch die Apostel hätten Judas nicht „Herr“ genannt, sondern „Verräter“ und „Dieb“¹³⁴.

In der mittelbyzantinischen Enzyklopädie, der Suda (10. Jahrhundert), sind besondere antike Anredeformen wie φιλότης oder ὁ τῶν verzeichnet, aber keine genuin byzantinischen¹³⁵.

Zu erwähnen ist natürlich auch Konstantinos VII. Porphyrogenetos, der in seinem Werk *De cerimoniis aulae byzantinae* Instruktionen zum rechten Titelgebrauch bei internationalen Beziehungen gibt¹³⁶. Die dort aufgelisteten

¹³⁰ Sokrates, Kirchengeschichte. Hrsg. von G. Ch. HANSEN (*Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten Jahrhunderte*, N.F. 1). Berlin 1995, II 1, 6 (93, 23f.); VI pr. 1 (310, 4); VII 48, 7 (395, 8f.); Ὡς ἱερὲ τοῦ θεοῦ ἀνθρώπε Θεόδωρε.

¹³¹ Sokrates Kirchengeschichte VI 6–8; vgl. J. PROCOPÉ, Höflichkeit. *RAC* 15, 977.

¹³² Corpus iuris civilis. Volumen secundum. Codex Iustinianus. Recogn. et retractavit P. KRUEGER. Berlin (Nachdruck) 1963, 87 (§ 48, 2).

¹³³ Prokopios, Anekdotia 30, 25 (HAURY–WIRTH); dazu auch R. GUILLAND, Études sur l'histoire administrative de l'Empire byzantin. *REB* 17 (1959) 52–89, 52.

¹³⁴ <A. PAPADOPULOS-KERAMEUS>, Τοῦ ὁσίου Θεοδώρου τοῦ Στουδίτου μεγάλη κατήχησις. St. Petersburg 1904, II 319,1–9. Ἦκουσται δὲ μοι πως, ὡς τινας ἀφυλάκτως τοὺς ἀπολογήσαντας κυρολογοῦσι. Καὶ ἐκεῖνοι μὲν οὐκ εἰσὶν οὐδὲ ἀκυρολογῆτως ἄξιοι ἐπιμνημονεύεσθαι, ὑμῖν δὲ ἄλλως οὐκ ἔστιν ἢ ψιλῆν τὴν προσηγορίαν αὐτῶν λέγειν μετὰ ἐλεεινολογίας· οὐδὲ γὰρ οἱ ἀπόστολοι τὸν προδότην ἢ κυριολεκτοῦσιν, ἢ ἀπόστολον ὀνομάζουσιν, ἀλλ' Ἰούδαν καὶ προδότην καὶ κλέπτην.

¹³⁵ S. *Suidae Lexicon* ed. Ed. ADA ADLER. Stuttgart 1967, I³ 628f.; I 4, 734 (φιλότης) (ausführlich dazu S. 91f.).

¹³⁶ Constantinus Porphyrogenitus, *De cerimoniis aulae byzantinae* II 46–48 (REISKE), besonders zur Titulatur fremder Herrscher. Dazu J. FERLUGA, Die Adressenliste für auswärtige Herrscher aus dem Zeremonienbuch Konstantin Porphyrogenetos'. In:

Empfehlungen werden in Kapitel 5.2. mit den in den Briefen an ausländische Souveräne verwendeten Formen verglichen.

Einen Splitter zum Verständnis des Verwandtschafts-Freund-Verhältnisses findet man bei Theodoros Daphnopates: Er schreibt in einem Brief an Philetos, den Metropolit von Synada, er wage es nicht, sich in die Reihe seiner Freunde einzuordnen, sondern er sei bloß sein Kind¹³⁷.

Eine wichtige Stellungnahme zum Titelwesen ist im Lukaskommentar des Theophylaktos von Ochrid zu finden: „Er schreibt an Theophilos, der Senator ist und zugleich *archon*; *kratistos* wurde nämlich zu *archontes* und *hegemones* gesagt, wie auch Paulos zum *hegemon* Phestos sagt, *kratiste Pheste*“¹³⁸. Theophylaktos glaubt also anhand einer Anredeform den Rang des Angesprochenen erkennen zu können.

Euthymios Zigabenos äußert sich in seiner Panoplia zum Verhältnis von Lehrer und Schüler; der Lehrer wird als der Vater seiner Zöglinge angesprochen: „Oft wird nämlich auch der Schüler mit Kind angesprochen, und mit Vater wiederum der Lehrer“¹³⁹.

Niketas Choniates merkt bezüglich der Korrespondenz zwischen Manuel I. Komnenos und Kilidsch Arslan II., Sultan von Ikonion, an, dass sie sich mit Vater und Sohn anredeten¹⁴⁰.

Eustathios von Thessalonike schließlich handelt in der Art eines platonischen Dialoges die beiden Ehrenprädikate *ιερώτατος* und *θεοφιλέστατος* ab¹⁴¹.

Byzantium on the Balkans. Studies on the Byzantine Administration and the Southern Slavs from the VIIth to the XIIth Centuries. Amsterdam 1976, 261 (Übersetzung von: Lista adresa za strane bladare iz knige o zerimonijama. *ZRVI* 12 [1971] 157–178).

¹³⁷ THEODDAPH 29,3f.: Διὰ τοι τοῦτο καὶ ἡμεῖς ἐν τάξει τέκνων (αἰδοῦμαι γὰρ εἰπεῖν φίλων) παρὰ σοὶ ἀπογραφόμενοι.

¹³⁸ Kommentar zu Lukas, *PG* 123, 685: Γράφει δὲ πρὸς Θεόφιλον συγκλητικὸν ὄντα καὶ ἄρχοντα ἴσως: τὸ γὰρ κράτιστον ἐπὶ τῶν ἀρχόντων καὶ ἡγεμόνων ἐλέγετο, ὡς καὶ ὁ Παῦλός φησι πρὸς τὸν ἡγεμόνα Φῆστον, κράτιστε Φῆστε; G. GALAVARIS, The Illustrations of the Prefaces in Byzantine Gospels (*BV* XI). Wien 1979, 54; dazu MULLETT, Theophylact of Ochrid (s. Fn. 24), 170, Anm. 40.

¹³⁹ Euthymios Zigabenos, Panoplia dogmatica XXVIII (*PG* 130, 1301A): Πολλάκις γὰρ τέκνον λέγεται καὶ ὁ μαθητής, καὶ πατὴρ αὐθις ὁ διδάσκαλος. – Vgl. ähnlich Konstantinos Akropolites: Θεσπέσιέ μοι διδάσκαλε, πατέρα γὰρ καλέσαι βουλόμενος, ἐκ τοῦ περιεκτικωτέρου, εἰ γὰρ εἰπεῖν κρείττονος, ὀνόμασι προήρημαι. ὁ γὰρ διδάσκαλος καὶ πατὴρ πάντως, ἅτε δὴ τοῦ εἶναι, ὡς μεμαθήκαμεν, αἴτιος, οὐ μὴν ὁ πατὴρ καὶ διδάσκαλος (Costantino Acropolita epistole. Saggio introduttivo, testo critico, indici a cura di R. ROMANO. Napoli 1991, ep. 66,1–4).

¹⁴⁰ Nicetas Choniatae historia. Rec. I.A. VAN DIETEN (*CFHB* XI). Berlin – New York 1975, 123,77f.: καὶ ἦν τὰ παρ’ ἀλλήλων χαραττόμενα γράμματα πατέρα βασιλέα καὶ σουλτάν υἱὸν καταγγέλλοντα.

¹⁴¹ Eustathii metropolitae Thessalonicensis opuscula ed. Th. C. F. TAFEL. Frankfurt am Main 1832 (Nachdruck Amsterdam 1964), 141–145 (XVI. Dialogus Theophili et Hieroclis).

Insgesamt gesehen ist die Ausbeute an relevanten Aussagen also eher gering. Trotzdem zeigen sie aber, dass die Byzantiner für die korrekte Verwendung von Anredeformen sensibilisiert waren.

2.7. Probleme

Briefe sind die repräsentativste Quellengattung (neben sonstigen rhetorischen Texten und Urkunden) für die Anredeforschung, da sie viele gesellschaftliche Gruppen miteinander verbinden und auch die zahlenmäßig größte Gruppe darstellen. Man muss sich jedoch vor Augen halten, dass die erhaltenen Briefe nicht mit der gesamten Briefproduktion gleichzusetzen sind, sondern nur einen Bruchteil von dieser ausmachen¹⁴². Wenn in der folgenden Untersuchung Vollständigkeit angestrebt wird, dann mit dem Wissen, dass sich zwar Tendenzen und mitunter Regeln erkennen lassen, letzte Gewissheit aber nicht erreicht werden kann.

Zusätzlich verkompliziert sich die Lage dadurch, dass die schreibenden Personen aus unterschiedlichen sozialen Schichten stammten und in unterschiedlichen gesellschaftlichen Vernetzungen lebten, wodurch ein Vergleich der Epistolographen untereinander erschwert wird.

Dabei muss auf den weiteren Umstand hingewiesen werden, dass sich ein Epistolograph während seines Lebens auch in seiner gesellschaftlichen Position verändert haben kann. Theodoros Studites schrieb die meisten seiner Briefe als Abt, Michael Psellos hingegen hatte die unterschiedlichsten Funktionen inne (Beamter, Mönch, Lehrer).

Zudem wird oft der Adressat nicht genannt und nur die Anredeform kann einen Hinweis auf diesen bzw. seinen gesellschaftlichen Status geben. In diesen Fällen kann nur die quantitative Analyse zu Aussagen verhelfen.

¹⁴² Oftmals wird in Briefen auf weitere Schreiben Bezug genommen, welche aber nicht auf uns gekommen sind. Eine Aufstellung dieser würde die Ausgangsbasis für weitere Untersuchungen wesentlich verbessern, vgl. MULLETT, *Theophylact of Ochrid* (s. Fn. 24), 387–389 (Table II: Table of Lost Letters). Die Verfasserin findet in den 135 Briefen des Erzbischofs 21 erwähnt, deren Inhalt erschließbar ist.